ANARCHO INFO NR. 3 OKTOBER 70

preis: I,- dm plus portokosten

inhalt:

Kommentar zum Info

Das Anarcho-Info ist ein internes Bulletin. Es ist nur für libertäre und anarchistische Genossen bestimmt. Wegen der kleingehaltenen Auflage sollten die Infos innerhalb der Gruppen an die Genossen weitergegeben werden, damit jeder Genosse einer Gruppe Gelegenheit hat, das Info zu lesen. Aus Sicherheitsgründen haben wir Namensangaben von Genossen so weit es geht vermieden.

Soll das Info weiterhin gedruckt werden, müsst ihr I. Beiträge einschicken und 2. die erhaltenen Infos bezahlen. In der Praxis sieht es so aus, daß ein paar Genossen für die große Mehrzahl der anderen Genossen mitbezahlt. Das ist ein unhaltbarer Zustand, das Geld reicht zur Finanzierung des Infos nicht aus.

Das Info Nr. 2 kostete ca. 85,-DM. Trotzdem kamen bei einer Auflage von 230 Exemplaren zum Stückpreis von I,-DM nur ganze 82,- Mark rein. Das heißt konkret: wir müssen die Herstellkosten dieses Infos Nr. 3 von ca. IOO,-DM vorschießen. Wenn die Genossen in Zukunft ihre Infos nicht bezahlen, kann es sein, daß wir keine Infos mehr wegen Geldmangels rausbringen können.

Daher: die Genossen und Gruppen, die nichts von sich hören lassen, weder Beiträge einschicken, noch die erhaltenen Infos bezahlen, werden in Zukunft wegen des offensichtlichen Desinteresses vom Infobezug ausgeschlossen.

Beiträge, Berichte, Zahlungen (in Form von Postanweisungen bzw. beigelegten Briefmarken) Korrespondenz etc. an folgende Kontaktadresse schicken: Axel Deprins, 795 Biberach, Bismarckring 5.

Verschiebung des Kongreßtermins

Der Kongreß der deutschsprachigen Anarchisten und Libertären findet nicht, wie im Info Nr. 2 abgedruckt, Anfang November I970 in Frankfurt statt, sondern wird frühestens im Frühjahr I97I abgehalten werden.

Den Kongreß jetzt im November abzuhalten wäre praktisch sinnlos, da I. die Koordination innerhalb und zwischen den verschiedenen Gruppen noch im Anfangsstadium steckt und 2. die in den Gruppen geführten Organisations-, Strategie- und Ideologiedebatten noch nicht abgeschlossen sind. Somit fehlen die Voraussetzungen für einen effizienten Kongreß, nämlich die Kenntnis der Standpunkte der einzelnen Gruppen.

Mittels der Infos wollen wir versuchen, die Diskussionsbeiträge und Standpunkte allen Genossen zu vermitteln, die Meinungen zu kristallisieren, wollen wir die Genossen über die libertäre Bewegung informieren. Ohne eure Mitarbeit können wir nicht weiterarbeiten.

Treffen zur Vorbereitung des Internationalen Kongresses der Anarchistischen Föderationen I97I

Laut CRIFA findet auf Vorschlag spanischer Genossen der FAI am Samstag, den I4.November I970 in Paris ein Treffen europäischer Genossen statt. Dieses Treffen hat den Zweck, die Tagesordnung für den Internationalen Kongreß der Anarchistischen Föderationen zu erarbeiten und festzulegen. Der Internationale Kongreß der Anarchistischen Föderationen findet wahrscheinlich im August I97I in Paris statt.

Genossen, die zur Erarbeitung der Tagesordnung Vorschläge und Wünsche haben, oder eventuell beabsichtigen hierfür nach Paris zu fahren, bitten wir an die Biberacher Kontaktadresse zu schreiben. Wir geben euch dann nähere Informationen über genauen Tagungsort und -termin.
Venceremos!

Übersetzung des Organisationsmodells ('Contrat Organisationnel') der ORA ('Organisation Révolutionnaire Anarchiste')

Eine Bemerkung dazu: aus Gesprächen mit den Genossen der ORA und Betrachtung deren Arbeitsweise habe ich folgenden Eindruck gewonnen: ihr Organisationsmodell betrachten die französischen Genossen nicht als heilige Bibel, es ist nur Mittel und daher immer wieder modifizierbar, falls dies notwendig wird.
Das hier abgedruckte Organisationsmodell ist zum Teil schon überholt. Unbrauchbare, autoritätsträchtige und starre Strukturen wurden durch effizientere, elastische Strukturen ersetzt. Die Genossen verbessern ihr Modell aufgrund schlechter Erfahrungen, sie sind bemüht Hierarchierung, Akkumulation von Funktionen auf wenige Genossen zu vermeiden. Ziemliche Ernsthaftigkeit, autonome Aktivität der Genossen verbunden mit echter Solidarität verunmöglichen weitgehend Verselbständigung, Verbürokratisierung und Autorisierung der Organisation.
Der Contrat Organisationnel soll helfen, eine effiziente Arbeit auf libertärer Basis zu ermöglichen. Als Ansatz, als Modell erscheint mir der Contrat Organisationnel für die jetztige Organisationsdebatte in der antiautoritären Linken der BRD und West-Berlins relevant zu sein. Bei kritischer Reflexion, bei entsprechender dialektischer, nicht mechanistischer Übertragung auf die bundesrepublikanischen Verhältnisse und Notwendigkeiten, kann uns das Modell auf dem Weg zu einer antiautoritären Organisation in der BRD ein gutes Stück weiterbringen. Ich meine, die Genossen sollten dieses Modell bei ihrer Organisationsdebatte miteinbeziehen.

Contrat Organisationnel

Der Contrat Organisationnel (CO) definiert sich spezifisch in dem, was die wesentliche Grundlage des Anarchismus ausmacht:

- Primat des Individuums
- Notwendigkeit des Lebens in der Gesellschaft (Gemeinschaft).

In diesem Rahmen lehnt der Anarchismus jeden Totalitarismus ab: der des reinen Individualismus, der die Gesellschaft (Gemeinschaft) ablehnt, wie den des reinen Kommunismus, der das Individuum ignorieren will. Der Anarchismus ist keine Synthese antagonistischer Prinzipien, sondern eine Nebeneinanderstellung konkreter und lebendiger Realitäten, dessen Konvergenz in einem beweglichen Gleichgewicht wie das Leben selbst gesucht werden muss.

Der Anarchismus darf sich also weder mit einer Philosophie unveränderlicher Wahrheiten, noch mit heiligen Prinzipien identifizieren, aber er kann sich definieren, als eine Methode zu leben, dessen Basis die schöpferische Freiheit und die Möglichkeit permanenten Experiments ist.

Unsere Organisation beansprucht keine rigide ideologische Einheit, die Dogmatismus erzeugt. Aber andererseits weigern wir uns auch, nur eine Ansammlung unregelmäßiger, verschiedener, auseinanderlaufender Tendenzen zu sein, dessen Oppositionen unabweislich den Immobilismus verursachen würden.

- Einheit über die gemeinsamen ideologischen Definitionen, die aber nicht streng unitaristisch interpretiert werden (ideologische Einheit)
- Toleranz im Denken und Zusammenhang in der Aktion (taktische Einheit)
- Wirkliche und solidarische Verantwortlichkeit aller Genossen (kollektive Verantwortung)
- Nichthierarchische und nicht zentralistische Organisation (libertärer Föderalismus).

Das sind die wesentlichen Punkte, die a-priori für die Beteiligung am Leben der Organisation notwendig sind.

Die Organisation ist eine Föderation territorialer und beruflicher Gruppen, und nicht ein Auflauf von Individuen. Sie hat einen spezifischen Charakter und wird als ein Einheitliches Ganzes für sich, betrachtet. (Anmerkung: territoriale Gruppen = Gruppen, die nach geographischen Gesichtspunkten wie z.B. Stadtteil, Stadt, Region etc. konstituiert werden. Berufliche Gruppen = Gruppen, die aus Genossen mit gleichen Berufen bestehen).

Derjenige oder diejenige, die der Organisation beitreten, tun dies in voller Kenntnis der Gründe und ihr Beitritt macht ein moralisches Engagement gegenüber der ganzen Organisation aus, wie auch diese sich kollektiv gegenüber jedem neuen Genossen engagiert.

Die Gruppe

I) Die Gruppe ist die Zelle an der Basis der Organisation, wo sich die Aktivität der Genossen, aller auf den Kongressen konkretisierten Entscheidungen, konzentriert.

2) Die Gruppe ist in dem Sinn autonom, daß sie im lokalen Rahmen alle Entscheidungen treffen kann, die sie für nützlich erachtet. Diese Autonomie ist durch die Tatsache selber begrenzt, daß der Beitritt der Gruppe zur Organisation die Beachtung eines freiwillig unterschriebenen Vertrags (=Contrat Organisationnel, Manifèste Idéologiqu , als auch die Beachtung der auf den Kongressen getroffenen Entscheidungen impliziert.

3) Die Zahl der Genossen der Gruppe ist auf ein Maximum von I2 begrenzt.

Die Lokale Föderation

I) Die Verpflichtung ist den Gruppen einer gleichen Ortschaft auferlegt, sich in einer Lokalen Föderation zu formen.

2) Die Vollversammlung der Genossen einer gleichen Ortschaft ist der Ort der Konfrontation von Ideen und Aktionsprojekten. Sie soll ziemlich häufig stattfinden (mindestens I x im Monat) und sie allein hat das Recht einer kollektiven Entscheidung auf der lokalen Stufe.

3) Jeder Genosse ist gehalten regelmäßig an den Vollversammlungen seiner Lokalen Föderation teilzunehmen. Drei aufeinanderfolgende Abwesenheiten ohne Entschuldigung können seinen Ausschluss aus der Organisation nach sich ziehen.

4) Im Fall einer Nicht-Einstimmigkeit über ein Aktionsprojekt ist es notwendig, daß das Aktionsprojekt 3/4 der Stimmen der in der Vollversammlung anwesenden Genossen vereint, damit es sich im Namen der Org anisation realisieren kann. Diejenigen, die nicht einverstanden sind, sehen von jeder Gegenpropaganda außerhalb der Organisation ab, können aber eine Aktion realisieren, welche auf anderen Kriterien basiert, die nicht im Widerspruch zur Aktion der Organisation steht und durch die Organisation gebilligt ist.

5) Die zwei Basisverantwortlichen der Lokalen Föderation sind:

- der Sekretär für die Organisation,
- der Sekretär für die Koordination der Propaganda.

Ernannt von einer Vollversammlung bis zur nächsten, kann ihr Mandat bis zum Maximum von I Jahr bestätigt werden. Nach einer Pause von 6 Monaten können sie wieder zu einer dieser Verantwortlichkeiten ernannt werden.

Andere Verantwortliche können momentan ernannt werden, wenn sich die Notwendigkeit hierfür deutlich zeigt.

Die Regionale Föderation

I) Die Verpflichtung ist den Gruppen einer gleichen Region auferlegt, sich in einer Regionalen Föderation zu formen.

Eine Region kann nur mit Gruppen von mindestens 3 verschiedenen Ortschaften geformt werden.

Die Regionale Versammlung der Delegierten jeder Gruppe muß ziemlich regelmäßig stattfinden. (Allermindestens 3 x im Jahr). Sie hat die gleichen Funktionen auf regionaler Stufe wie die Vollversammlung der Genossen auf lokaler Stufe.

4) Die Kommission für die Regionalen Verbindungen, beauftragt mit den internen Verbindungen, mit der Regional-Kasse und mit der Koordination der Propaganda, ist einer Gruppe der Region anvertraut. Ernannt von einer Regionalen Versammlung bis zur nächsten, kann dieser Gruppe ihr Mandat bis zum Maximum von I Jahr bestätigt werden. Nach einer Pause von 6 Monaten kann sie wieder zu dieser Verantwortlichkeit ernannt werden.

5) Falls es notwendig ist, können andere Regionale Kommissionen momentan ernannt werden.

Das Plenum

Das Plenum ist die Vollversammlung der Delegierten jeder Kommission für die Regionalen Verbindungen.

2) Das Plenum kommt zusammen auf Einberufung des National-Kollektivs oder auf Vorschlag der Hälfte der Kommissionen für die Regionalen Verbindungen. Es ist nicht angehalten, sich regelmäßig zu versammeln.

3) Sein Ziel ist es, die Aktivität des National-Kollektivs zu überprüfen, ihm zu helfen Entscheidungen für die Organisation vorzunehmen, wenn gewisse unvorhergesehene Ereignisse schnelle Stellungnahmen erfordern, die nicht die Zeit zulassen, einen außerordentlichen Kongress zusammenzurufen.

Die Entscheidungen des Plenums werden mit 3/4 Mehrheit gefasst, jede Kommission für die Regionalen Verbindungen repräsentiert die Anzahl der Stimmen, wie es Gruppen in ihrer Regionalen Föderation gibt. Das National-Kollektiv kann an der Wahl nicht teilnehmen.

Das Plenum kann das National-Kollektiv von seinen Funktionen entheben und einen außerordentlichen Kongreß einberufen, aber es kann niemanden ausschließen und aufnehmen.

Jeder Genosse der Organisation kann dem Plenum als delegierter Beobachter seiner Gruppe beiwohnen.

Der Kongreß

Da die Entscheidungen notwendigerweise an der Basis getroffen werden müssen, stellt der Kongreß die Vollversammlung aller Gruppen der Organisation dar: es ist also geschickt alle Entscheidungen vorzunehmen, welche das Leben der Organisation gebieten werden.

Vorbereitet in den Gruppen, im Internen Bulletin und in den Regionalen Versammlungen, ist der Kongreß eine Arbeitssitzung und findet hinter verschlossenen Türen statt.

3) Die Tagesordnung des Kongresses, bestimmt aufgrund der Vorschläge der Gruppen und des National-Kollektivs, muß den Gruppen mindestens 2 Monate vor dem Zusammenkommen des Kongresses mitgeteilt werden. Das Wahlverfahren kann nur auf bestimmte Punkte angewandt werden, und zwar auf die Punkte, die auf der Tagesordnung angegeben sind. So wird keine Entscheidung, die die ideologische Linie der Organisation engagiert, getroffen werden können, die nicht vorher in den Gruppen durchdiskutiert worden ist. Auf jeden Punkt der Tagesordnung ist die erste Meldung (Intervention) der Delegierten auf 30 Minuten beschränkt, die weiteren Meldungen auf 5 Minuten.

4) Nur die entsprechend durch ihre Gruppen beauftragten Delegierten nehmen am Kongreß der Organisation teil. Beobachtermandate können den Genossen der Gruppen verteilt werden, falls diese den Debatten beiwohnen wollen.

5) Eine Gruppe hat eine deliberative Stimme am Kongreß nur ab 5 Genossen. Ein einziger Delegierter pro Gruppe ist berechtigt, an der Wahl teilzunehmen. Er repräsentiert die Totalität der Genossen seiner Gruppe: die Wahl darf nicht fraktioniert werden. Dennoch, da die Technizität der behandelten Fragen eine Umgruppierung der Kompetenzen erfordern kann, werden mehrere Delegierte einer selben Gruppe am Kongreß teilnehmen können.

6) Wenn die Genossen einer selben Gruppe ihre Widersprüche nicht überwinden und auch nicht eine klare Mehrheit herauskristallisieren konnten, dann kann sich die Gruppe über diesen gegebenen Punkt von der Wahl fernhalten.

7) Der Präsident der Sitzung und seine Beisitzer, durch die Kongreßteilnehmer am Anfang der Sitzung ernannt, führen deren Beratungen, und geben die Resultate bekannt, indem sie die Anzahl der ausgedrückten Stimmen addieren. Die Entscheidungen werden mit 3/4 Mehrheit getroffen und es wird hiervon ein Protokoll erstellt, das durch den Kongreß bestätigt wird. Der Präsident und seine Beisitzer dürfen nicht in die Debatten eingreifen: da sie notwendigerweise einer Gruppe angehören, ist es die Aufgabe der Delegierten ihrer Gruppen sie zu vertreten.

8) Gewisse Anwendungen der auf den Kongressen getroffenen Entscheidungen verlangen eine fortlaufende Präsenz der kollektiven Expression der Organisation, der Kongreß ernennt ein National-Kollektiv, das beauftragt ist, die Beschlüsse, die der Kongreß getroffen hat, zu koordinieren und auszuführen.

9) Das National-Kollektiv umfasst 5 Verantwortliche, wozu noch so viele Stellvertreter hinzukommen, für den Fall, daß diese ihre Verantwortlichkeiten nicht mehr richtig erfüllen könnten:

- ein Sekretär für die Organisation (interne Verbindungen)
- ein Sekretär für die externen Verbindungen
- ein Sekretär für die internationalen Verbindungen
- ein Sekretär für die Koordination der Propaganda
- ein Sekretär für die Kasse

IO) Die verschiedenen Sekretäre müssen sich alle in der gleichen Region befinden, aber sie dürfen keine Verantwortlichkeit in ihren Regionalen und Lokalen Föderationen einnehmen.

II) Ernannt von einem Kongreß bis zum nächsten, können die Verantwortlichen dem National-Kollektiv nicht mehr als 2 Jahre hintereinander zugehören. Nach einer Pause von I Jahr, können sie von neuem eine Verantwortlichkeit im National-Kollektiv einnehmen.

I2) Ausgenommen gegenüber bestimmten unvorhergesehenen Ereignissen, die sehr schnelle Stellungnahmen verlangen, kann das National-Kollektiv nur Initiativen und Beschlüsse vornehmen, die gemäß der ideologischen Linie der Organisation, vom Kongreß definiert, verlaufen. Das National-Kollektiv muß sich über seine Aktivität vor nem Plenum oder vor dem nächsten Kongreß verantworten.

I3) Die Kongresse finden jedes Jahr, und wenn es geht, jedesmal in einem anderen geographischen Sektor statt. Wenn es notwendig ist, kann sich ein außerordentlicher Kongreß auf Vorschlag des National-Kollektivs, eines Plenums oder auf Vorschlag der Hälfte der Gruppen der Organisation versammeln.

Der Nationale Rat der Propaganda

I) Der Nationale Rat der Propaganda, der beauftragt ist die Zeitung und die verschiedenen Revuen der Organisation erscheinen zu lassen, Bücher, Broschüren und Plakate zu verlegen, die für eine nationale Verbreitung bestimmt sind, setzt sich zusammen aus einem Redaktions-Kommitee und einem Verwaltungs-Kommitee.

2) Das Redaktions-Kommitee wird durch den Kongreß ernannt, das Verwaltungs-Kommitee durch das National-Kollektiv. Der Sekretär für die Koordination der Propaganda ist der Repräsentant des National-Kollektivs im Nationalen Rat der Propaganda.

3) Das National-Kollektiv ist verantwortlich für die Orientierung und für die Verwaltung des Nationalen Rates der Propaganda.

4) Es ist wünschenswert, daß die Mitglieder des Nationalen Rates der Propaganda zu der selben Region gehören wie die Mitglieder des National-Kollektivs.

5) Die Mitglieder des Nationalen Rates der Propaganda dürfen keine Verantwortlichkeit in ihren Lokalen und Regionalen Föderationen einnehmen.

Die Kasse

I) Die Höhe des Beitrages der Gruppe wie der Regionalen Föderation ist ihrer Einschätzung überlassen.

2) Die regionalen oder nationalen Aktionen werden durch die Regionale Föderation oder durch die Gesamtheit der Organisation finanziert, im Verhältnis zu der Anzahl der Genossen pro Gruppe. Es ist dann die Arbeit der Kommission für die Regionalen Verbindungen oder des National-Kollektivs die finanziellen Mittel zu beschaffen und die Aktion zu koordinieren.

3) Um die Aktivitäten des National-Kollektivs zu finanzieren, gibt es eine nationale Beitragszahlung, die I2 x im Jahr (monatlich) gezahlt wird, dessen Mindesthöhe durch den Kongreß festgesetzt wird im Dienst des vorläufig festgesetzten Bedarfs des National-Kollektivs.

4) Es gibt eine Solidaritäts-Kasse, wohin die Gelder gehen, die nicht von den Beitragszahlungen stammen (Spenden, besondere Veranstaltungen etc.). Diese Kasse dient dazu, das Defizit der Organisation zu zahlen, wie auch dazu, Propagandamaterial für die Gruppen zu kaufen, die nicht die Mittel haben, um sie sich selber zu beschaffen.

5) Im Fall nicht regelmäßiger Beitragszahlungen vor dem Kongress, kann einer Gruppe der Eintritt zu diesem verwehrt werden. Bei wiederholter Nichtzahlung zieht die Gruppe sich den Ausschluss zu.

Das Interne Bulletin

I) Das Interne Bulletin untersteht der Verantwortung des Sekretärs für die Organisation. Es erscheint monatlich und beinhaltet wenigstens einen Tätigkeitsbericht jeder Gruppe und der Mitglieder des National-Kollektivs und des Nationalen Rates der Propaganda.

2) Am Erscheinungstag sind das Format und die Auflagenhöhe des Internen Bulletins durch den Kongreß festgelegt. Es werden 2 Interne Bulletins pro Gruppe plus 5 Exemplare für die Nationalarchive gedruckt. Die Internen Bulletins sind Eigentum der Gruppen und nicht der Genossen.

3) Um den größten Brocken der Arbeit und die Unkosten auf alle Gruppen zu verteilen, um eine fortwährende Kontrolle durch die ganze Organisation über die Ernsthaftigkeit jeder Gruppe zu erlauben, um jede Zensur zu verunmöglichen, sind es die Gruppen selber, die ihre Beiträge abziehen, welche sie im Internen Bulletin vorstellen. Die Arbeit des Sekretärs für die Organisation besteht also nur darin, die erhaltenen Blätter zusammenzuheften und sie den verschiedenen Gruppen, die das Interne Bulletin so aufgestellt haben, zurückzuschicken.

4) Es ist vor allem durch das Interne Bulletin, wo sich die Minorität in der Organisation ausdrücken kann.

5) Eine Gruppe, die sich nicht regelmäßig am Internen Bulletin beteiligt, darf als desinteressiert gegenüber der Organisation angesehen werden und zieht sich als solche den Ausschluß zu.

Sicherheit

I) Aus Sicherheitsgründen wird ein Genosse, der zu einer anderen Gruppe fährt, immer ein Einführungsschreiben bei sich tragen, das durch den Sekretär für die Organisation seiner Lokalen Föderation unterschrieben ist.

2) Ebenfalls aus Sicherheitsgründen behält der Sekretär für die Organisation jeder Lokalen Föderation eine Namens- und Adressenliste der Genossen seiner Ortschaft bei sich. So kann er jederzeit den Verantwortlichen der verschiedenen Stufen die Mitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft irgend eines Individuums bestätigen.

Neuaufnahmen

I) Es gibt keine individuelle Neuaufnahme in die Organisation. Jeder neue Genosse muß sich in einer Gruppe integrieren, oder, wenn es keine Gruppe in seiner Ortschaft gibt, mit der nächstliegenden Gruppe in Verbindung sein, in Hinsicht darauf eine Gruppe in seiner Ortschaft zu bilden.

2) Jeder neue Genosse bei einer Gruppe wird diese während einer Periode von I Jahr nicht vertreten können, auch kann er keine Verantwortlichkeit, welcher Stufe auch immer, übernehmen. Dennoch wird er am Kongreß mit Zustimmung seiner Gruppe als delegierter Beobachter teilnehmen können.

3) Bevor eine Gruppe integriert wird, hat diese vorerst ihre Kandidatur vorgetragen und wird warten müssen, bis die Organisation geprüft haben kann, ob sie der Ethik der Bewegung entspricht. Deshalb wird die Gruppe monatlich ihren Bericht über ihre Aktivitäten und Kopien ihrer Flugblätter und Broschüren einschicken, wird zu den gleichen Bedingungen wie die Gruppen der Organisation an der Verbreitung der Zeitung (Bezahlung beim Empfang) teilnehmen, wird den Contrat Organisationnel und das Manifèste Idéologique studieren, um sich darüber klar zu werden, ob sie diesen zustimmen kann.

4) In dem Fall, wo die in der Organisation geformten Genossen der Ursprung einer neuen Gruppe sind, wird von der vorhergehenden Regel Ausnahme gemacht. Es sind die Kongresse der Organisation, die den Neuzugang einer Gruppe annehmen oder ablehnen. (Einstimmigkeit abzüglich IO %).

Ausschlüsse

I) Jedes Individuum oder jede Gruppe die den Kontrakt mit der Kollektivität bricht, schließt sich selber von der Organisation aus.

2) Für das Individuum, ist es die Gruppe zu der es gehört, die selbst über den Ausschluß entscheidet (individuelle Wahl, 3/4 Mehrheit). Der ausgeschlossene Genosse kann die Regionale Versammlung anrufen, die in letzter Instanz hierüber entscheidet (Wahl pro Gruppe, 3/4 Mehrheit). Der Genosse, dessen Ausschluß von der Regionalen Föderation verweigert worden ist, wird sich in einer anderen Gruppe integrieren können oder eine neue Gruppe um sich aufbauen.

3) Für eine Gruppe ist es die Regionale Versammlung, die über den Ausschluß entscheidet (3/4 Mehrheit). Die ausgeschlossene Gruppe kann den Kongreß anrufen, der in letzter Instanz hierüber entscheidet (3/4 Mehrheit).

4) Während der Appellationsperiode stellt der Genosse oder die Gruppe, indem sie die Entscheidung der Organisation abwarten, ihre Aktivitäten in Beziehung zur Organisation ein.

Modifizierung des Contrat Organisationnel

I) Der vorliegende Contrat Organisationnel berücksichtigt die derzeitigen Realitäten der Organisation und wird je nach der Evolution der Organisation entsprechend modifiziert werden müssen.

2) Jede Modifikation des Contrat Organisationnel kann nur vom Kongreß durchgeführt werden (Einstimmigkeit abzüglich IO %).

Zusatz: Beitrag zur Erarbeitung des Contrat Organisationnel

Wir haben uns als Mittel zur Revolution, also für den libertären Kommunismus, die Schaffung einer revolutionären anarchistischen Organisation (ORA) vorgenommen, die der Motor der Massenbewegungen gegenüber autoritären Systemen sein muß, da diese Organisation die Versammlung der durch diese theoretischen Definitionen vereinten Individuen ist:
- ideologische Einheit
- taktische Einheit
- kollektive Verantwortlichkeit.

Das Problem, das sich nun stellt, ist das der Neuaufnahme von Individuen in die Organisation. Das Problem also, wie die Sympathisanten der ORA nach und nach endgültig in die Organisation integriert werden sollen.

Notwendigkeit einer Neuaufnahme-Struktur

Im allgemeinen haben die Individuen, die bei uns arbeiten wollen, keine theoretische, aber auch keine praktische Bildung und Erfahrung, das notwendige Minimum also, um eine effiziente Arbeit auszuführen.
Andererseits verlangt das Engagement, das wir von den Genossen verlangen, daß diese die möglichst best Informiertesten über die allgemeinen Definitionen der ORA sind, auch ist es

unabkömmlich, Schulungen für die Genossen durchzuführen, die wir 'Arbeitskreise Libertäre Front' nennen.

Arbeitskreise Libertäre Front

Die Rolle dieser Arbeitskreise Libertäre Front besteht also vor allem darin, den Sympathisanten - späteren ORA-Genossen eine Formation zu geben, aber auch darin, eine Propaganda und eine libertär kommunistische Aktionslinie zu entwickeln.

Die Arbeitskreise Libertäre Front werden also anfangs von einem oder mehreren ORA-Genossen, oder von der nächstliegenden ORA-Gruppe lanciert, und sie setzen sich aus Sympathisanten der ORA zusammen.

Diese Arbeitskreise, außerhalb der theoretischen Formation durch die Artikel der Zeitung und vor allem der verlegten Broschüren oder lokalen Konferenzen, haben ebenfalls eine praktische Aktivität (Schreiben von Flugblättern, Verlegen von Plakaten, Bulletins, Verkauf der Zeitung etc.) und sollen dem Sympathisanten erlauben, seinen Sinn der Eigeninitiative, Selbstorganisation und Selbstverwaltung zu entwickeln.

Die Arbeitskreise Libertäre Front sind der ORA gegenüber in dem Sinn autonom, daß sie die ORA bei von ihnen eventuell durchgeführten Aktionen nicht verpflichten, sie haben eine eigene Kasse, die von den Sympathisanten selbst getragen wird.Sie führen ihre Angelegenheiten in eigener Regie aus.

Die Arbeitskreise sind nur die Verlängerung der ORA mittels der sich hier befindlichen ORA-Genossen,oder einer ORA-Gruppe oder für die Provinz die Regionale der Lokalen Föderation im Falle einer geographischen Isolierung.

Die ORA bildet in diesen Arbeitskreisen letztlich nur das motorische Element, sie ist der wesentliche Vermittler der Theorie mittels der Zeitung und des Ideologischen Manifests.

Verankerung der Arbeitskreise

Diese Arbeitskreise, die die praktische Notwendigkeit der Politik der Libertären Front sind, die wir entwickeln wollen, müssen überall da eingeführt werden, wo eine revolutionäre Propaganda notwendig ist.

Das können Betriebsbasisgruppen, Fakultäts- oder Schulgruppen sein, oder bei Interessengruppen wie Mietervereinigungen, Verbrauchervereinigungen, Bewegung für den Frieden etc., und in einem späteren Stadium geheime Gruppen in der Armee, kurz, kein Bereich des Kampfes darf vernachlässigt werden.

Endgültige Integration

In letzter Instanz sind es die Genossen der ORA und die lokale Regionale, die über die endgültige Aufnahme eines Arbeitskreismitgliedes oder eines ganzen Arbeitskreises in die ORA entscheidet.
Die endgültige Aufnahme hängt von folgenden Kriterien ab, die die neuen Genossen entwickelt haben müssen:
- Sinn der kollektiven Verantwortlichkeit
- Persönliches Engagement.

Der Genosse auch ein Theoretiker, ein Agitator, ein Propagandist sein (ohne dabei natürlich in einen Intellektualismus zu verfallen).

Im Innern der ORA ist die Verantwortlichkeit des neuen Genossen vollständig und der Unterschied zwischen Genossen und 'Neu-Genossen' wird nach und nach verschwinden müssen.

Kommentar zum 'Contrat Organisationnel' der O.R.A. von der FNL-Frankfurt

Ohne genaue Kenntnis der politischen Situation der revolutionären Linken in Frankreich (insbesondere der Relation der ORA zu den anderen Gruppen wie etwa 'Gauche Prolétarienne') ist es problematisch zum Organisationsmodell Stellung zu nehmen. Dennoch erscheint es als Diskussionsgrundlage für die antiautoritären Gruppen in der BRD geeignet um überhaupt erst einmal zu einer schon konkreteren Organisationsdiskussion zu kommen.

Es geht nicht um eine mechanistische Übertragung (selbst die franz. Genossen betrachten das Modell als ein erster Anfang, der noch oft zu korrigieren ist), aber es zeigt doch deutlich auf, daß gerade die anarchistischen Genossen begonnen haben aus den Fehlern des historischen Anarchismus (und des überspitzten Föderalismus der F.A., in der sich alle wie eine große Familie vereinen, die aus irgendwelchen Gründen glauben Anarchisten zu sein) zu lernen.

In der Alternative einer aus Einzelmitgliedern oder Kollektivmitgliedern bestehenden Organisation haben sich die Genossen von der ORA für die zweite Lösung entschieden, die uns der gangbarere Weg einer dezentralen Kampforganisation zu sein scheint.

Ebenso wichtiges Prinzip: neben der selbstverständlichen permanenten Abwählbarkeit von Beauftragten oder Delegierten ist die begrenzte Zeit in der jemand bestimmte Funktionen wahrnehmen kann. Dies verhindert sicherer als das Prinzip der permanenten Abwählbarkeit eine Verfestigung von 'informellen Kadern', wie sie etwa aus der SDS-Zeit bekannt waren.

Wichtig wäre in den nächsten Monaten nicht nur die Diskussion über die formalen Teile des Modells (hier wären sicher etliche allzu formalen Stellen zu kritisieren), sondern über das, was man als unser theoretisches und ideologisches Selbstverständnis bezeichnen könnte.

Weder mit Landauer-Zitaten noch mit Kropotkin lassen sich heute Probleme unserer Arbeit bewältigen. Anarchisten, die Marxisten wie Pannekoek, Korsch oder Gorter mit Lenin oder Stalin gleichstellen, beweisen nur, daß sie von historischem Materialismus, kritischer Analyse der Gesellschaft mit Marx'scher Methode keine Ahnung haben und höchstwahrscheinlich sich dann irgendwann mit Nietzsche und Spengler als ihrem 'ideologischen' Horizont beschäftigen. Die Zeitschrift 'Neues Beginnen' ist ein wahres Musterbeispiel für anarchistisches Sektierertum. Zu empfehlen ist hier die Schrift von Fabbri: 'Sachliche und historische Zusammenhänge zwischen Anarchismus und Marxismus', ebenso von Karl Korsch: 'Kernpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung.'

Seit Hamburg hat es sich gezeigt, daß es aufgrund der einzelnen Gruppensituationen noch zu früh wäre, einen Kongreß im Herbst diesen Jahres einzuberufen, es sei denn, man macht ein Freundschaftstreffen. Wir sollten uns auch nicht durch die weitgehende Unsicherheit vieler Genossen, die jetzt fasziniert auf die scheinbaren Erfolge der ML-Gruppen starren, zu überstürzten Organisationsgründungen hinreißen lassen.

Die bisherigen Erfolge der ML sind weit eher auf die Existenzunsicherheitender in der Studentenrevolte mobilisierten Genossen zurückzuführen, als auf einen wirklich relevanten Einbruch in Bevölkerungskreise, die noch nicht durch die Notstandsgesetze mobilisiert wurden.

Gerade in Frankreich und Italien zeigen sich heute in den vielfältigen Formen der Klassenkämpfe, daß alle Organisationen, die sich an historische Positionen festklammern, längst von der tatsächlichen Bewegung sich entfernt haben.

Bestandsaufnahme der libertären französischen Bewegung, Stand 1969

Dieser Text ist keine umfassende Studie der französischen libertären Bewegung, sondern einfach eine kurze Bestandsaufnahme der Organisationen (auf französischem Territorium), d.h. der verschiedenen Föderationen der französischen anarchistischen Bewegung. So werden wir weder die Exilföderationen auf französischem Boden, noch die zahllosen, oft kurzlebigen, autonomen anarchistischen Gruppen aufführen.

Wir werden kein Werturteil über diese Organisationen abgeben. Wir werden nicht ihre Stärke angeben. Es handelt sich um eine einfache Aufzählung, dessen einziger Zweck es ist, die vorhandenen Organisationen beim Stand vom November 1969 anzuführen.

I. Die 'Federation Anarchiste Francaise' (F.A.)

Nach dem 2. Weltkrieg vereinigten sich die Genossen der alten 'Union Anarchiste' (U.A.) und der 'Fédération Anarchiste Francaise' (F.A.F.) (zwei Föderationen, die vor dem Krieg nebeneinander existierten) mit anderen Genossen, um den 'Mouvement Libertaire' (= Libertäre Bewegung) zu gründen, der sich 1946 am Kongreß von Dijon in die 'Fédération Anarchiste' verwandelte. Diese Föderation existierte bis 1953. Sie veröffentlichte eine wöchentlich erscheinende Zeitung: 'Le Libertaire'. 1953 verursachte ein Konflikt den Bruch dieser Organisation, die sich in zwei Teile aufspaltete:
a) Die 'Fédération Communiste Libertaire' (F.C.L.)
b) Die 'Fédération Anarchiste' (F.A.).
Die F.C.L. veröffentlichte 'Le Libertaire' bis 1956, dem Datum wo sie verschwand. Die F.A. veröffentlichte dann: 'Le Monde Libertaire' (Monatsheft), das noch immer erscheint.

Die derzeitige F.A. hat viele Tendenzen, sie vereinigt alle Tendenzen der anarchistischen Ideologie (von den Individualisten bis zu den Kommunisten). Die F.A. besitzt Gruppen in ganz Frankreich und versammelt sich zu jährlichen Kongressen. Ihr Sitz ist in Paris.

2. Der 'Mouvement Communiste Libertaire' (M.C.L.)

Die M.C.L. wurde im Mai 1968 durch den ehemaligen Sekretär der F.C.L., Georges Fontenis, gegründet. Mit der Ideologie des libertären Kommunismus versammelt der M.C.L. verschiedene Gruppen, die diese Tendenz beanspruchen, wie auch eine Fraktion der Pariser Gruppen der J.A.C. (Jeunesses Anarchistes Communistes).
Der M.C.L. ist zur Zeit auf die Gegend des Loire-Tales konzentriert, wo er in Kreisen der Bahnarbeiter der SNCF seine Propaganda entwickelt. Der M.C.L. besitzt zur Zeit keine Zeitung. Er drückt sich durch Flugblätter, Rundschreiben und Bulletins aus.

3. Die 'Organisation Révolutionnaire Anarchiste' (O.R.A.)

Diese Organisation libertär kommunistischer Ideologie wurde 1967 durch eine Gruppe um die von Maurice Fayolle verteidigten Ideen gegründet. Die O.R.A., dessen manche Gruppen Mitglieder der F.A. sind, hat mit dieser keine Spaltung durchgeführt. Die O.R.A. bringt eine monatliche Zeitung heraus: 'L'insurgé' (heute: 'Front Libertaire'), außerdem ein Bulletin über ideologische Untersuchungen: 'L'Organisation Libertaire'. Sein Sitz ist in Paris. Sie besitzt Gruppen in ganz Frankreich und Ausläufer in gewissen Ländern: BRD, Portugal, Griechenland, Kolumbien. Als Organisation nahm sie am Maiaufstand 68 in Frankreich teil.

Die O.R.A. wurde Mitglied der 'L'Internationale de Fédérations Anarchistes' (I.F.A.), die in Carrara gegründet wurde. Der Weltkongreß der F.A. in Carrara (I968) hat zwei ihrer Genossen das Sekretariat der C.R.I.F.A. (Commission de Relations de l'Internationale de Fédérations Anarchistes) anvertraut.

4. Die 'Association Ouvrière Anarchiste' (A.O.A.)
Diese anarchistische Organisation entwickelt ihre Aktivitäten vor allem in Arbeiterkreisen. Die A.O.A. entstand durch eine Spaltung von der F.A.. Sie veröffentlicht fortsetzungsweise ein Bulletin mit dem Titel: 'L'Anarchie' und unterhält Verbindungen mit verschiedenen Föderationen anderer Länder.

5. Die 'Union Fédérale Anarchiste' (U.F.A.)
Diese kollektivistische und föderalistische Organisation wurde I967 von H.Bouye, einem ehemaligen Sekretär der F.A. gegründet (diese vor der Spaltung von F.A./F.C.L. von I953), der den 'Mouvement Libertaire' I948 verlassen hatte. Die U.F.A. besitzt eine territoriale Organisation unterteilt in 'Regionen' und unterhält enge Kontakte mit den Anarcho-Syndikalisten der C.N.T..
Die U.F.A. veröffentlicht unregelmäßig eine Zeitung: 'Le Libertaire' Vor allem in dem Loire-Tal verankert, verfügt sie über Gruppen in Paris und anderen Regionen Frankreichs.

6. Die 'Union des Groupes Anarchistes-Communistes' (U.G.A.C.)
Diese Union der Gruppen libertär kommunistischer Ideologie hat heute praktisch aufgehört zu existieren. Die U.G.A.C. hatte die F.A. am Kongreß von Paris I963 verlassen. Sie veröffentlichte einige Jahre lang ein internes Bulletin. Diese Organisation besaß Ausläufer im Ausland (Italien, Schweiz).

7. 'Noir et Rouge'
Obwohl diese wichtige Gruppe keine Organisation ist, hat sie doch gewisse Charakteristika einer solchen: nationaler Einfluß und 'Rekrutierung', internationale Verbindungen etc. Die Genossen dieser Gruppe sind um die Zeitung 'Noir et Rouge' versammelt. Noir et Rouge entstand durch eine Spaltung von der F.C.L.(I956). Seine Aktivitäten sind hauptsächlich publizistischer Art. Noir et Rouge unterhält Verbindungen mit der Gesamtheit der Internationalen Anarchistischen Bewegung. Sie hat eine libertär kommunistische Ideologie.

C.R.I.F.A.
November I969

Bericht eines französischen Genossen der O.R.A. über die Situation der libertären/anarchistischen Bewegung in Frankreich, Okt. I970

I. Position und Definition der O.R.A.
Die O.R.A. ist eine anarchistische Organisation einheitlicher Tendenz: der des libertären Kommunismus. Sie wurde I966/67 durch ehemalige Genossen der Fédération Anarchiste (F.A.) ins Leben gerufen. Die tiefe Krise der F.A. hatte tatsächlich ihren Höhepunkt auf dem Kongreß von Bordeaux I966 erreicht.

Diese Krise führte zu einer wichtigen Spaltung von ungefähr hundert Genossen, von denen später einige die 'Bewegung des 22. März'(Cohn-Bendit) formierten. Angesichts der ideologischen Konfusion der F.A. (die F.A. ist ist eine multi-tendenzielle Föderation, vom Individualisten bis zum Kommunisten) beschlossen ca. zwanzig Genossen sich zu regruppieren und eine Organisation zu gründen und aufzubauen, gemäß des zu führenden ideologischen Kampfes: die libertär kommunistische Revolution. Die O.R.A. war entstanden.

Die O.R.A. unterhält gute Verbindungen zur F.A., obwohl unsere 'Rekrutierung' nict die gleiche ist (in der Mehrzahl rekrutiert die F.A. Individualisten und Nichtrevolutionäre).Was die C.N.T. betrifft, so handelt es sich bei ihr nicht um eine spezifisch anarchistische Organisation, aber um eine Gewerkschaft, die mit der A.I.T. (Association Internationale des Travaillleurs) verbunden ist.

Zusammengefasst fordert die O.R.A.:

I) daß seine Mitglieder eine einheitliche revolutionäre Maxime anerkennen: den libertären Kommunismus.
2. daß eine dauernde Untersuchung und permanente Konfrontation seiner Thesen gegenüber der modernen Welt und den Notwendigkeiten des revolutionären Kampfes durchgeführt wird.
3. die Notwendigkeit einer wirklich revolutionären Organisation im Dienste dieser Ideen.

2. Stärke und Mittel, über die die verschiedenen libertären Organisationen verfügen

Zuerst zur O.R.A., die ich am besten kenne. Die O.R.A. besitzt eine organisationelle Struktur, die nur aus O.R.A.-Gruppen zusammengesetzt ist, d.h. nur die Genossen der Organisation. Dieser Kern umfasst ungefähr I5 Gruppen, die ca. 300 Genossen vereinigen. Außer diesen O.R.A.-Gruppen, deren Zahl an jedem Kongreß steigt, gibt es, was wir eine Aufnahmestruktur nennen, die Arbeitskreise 'Libertäre Front',welche die Sympathisanten der O.R.A. umfassen. Die Aktivität dieser Arbeitskreise konzentriert sich vor allem auf die Verteilung der Zeitung, auf Konferenzen, auf Verfassen von Flugblättern, auf alle Arten von Aktionen in den Studenten-, Arbeiterkreisen etc. (ohne dies dabei im Namen der O.R.A. zu tun bzw. deren Verantwortlichkeit hierfür zu beanspruchen). Um zusammenzufassen: jede neue Gruppe konstituiert sich zuerst als Arbeitskreis 'Libertäre Front'. Es ist erst die Bestätigung der Kongresse der O.R.A. (ein oder zwei Jahre später), die sie in eine O.R.A.-Gruppe transformieren und sie in die Organisation integrieren. Diese Gruppen (Arbeitskreise Libertäre Front) von fluktuierendem Bestand vereinigen zur Zeit ca. 200 Sympathisanten, aber wir stehen nur am Anfang des Experiments. Die Zahl der Individuen, die sich langsam zu den Ideen der O.R.A. hin'entwickeln' werden auf ca. I000 Personen geschätzt. Diese Zahl tendiert größer zu werden, aber wir 'bremsen' die Rekrutierung, damit wir die Neuhinzukommenden kontrollieren können. Es ist besser,langsamer, aber dafür sicherer zu rekrutieren. Die O.R.A. veröffentlicht eine monatliche Zeitung: 'Front Libertaire' (achtseitig, zweifarbig). Außerdem veröffentlicht die O.R.A. ein internes Bulletin und ein Bulletin über bestimmte ideologische Untersuchungen etc., das: L'Organisation Libertaire' heisst.
Das Ideologische Manifest wird Ende dieses Jahres fertig sein und gedruckt werden. Die O.R.A. hat sich in Paris mit folgenden libertären Organisationen in gemeinsamen Räumlichkeiten regruppiert:

- Fédération Anarchiste Ibérique (F.A.I.)
- Confédération Nationale du Travail d'Espagne (C.N.T. E)
- Solidarité Internationale Anti-Fasciste (S.I.A.)
- Les Jeunesses Anarcho-Syndikalistes (J.A.S.)

Wir besitzen gemeinsam zwei große Versammlungsräume, eine Bibliothek, eine Bücherei. Und jede Organisation verfügt über ein eigenes Büro. Ich glaube dies ist der wichtigste anarchistische 'Komplex' in Frankreich.

Die 'Fédération Anarchiste' (F.A.), die 'Le Monde Libertaire' (I6 Seiten, zweifarbig, monatlich erscheinend) veröffentlicht, regruppiert ca. 200-300 Genossen aller Tendenzen (von den Individualisten bis zu den Kollektivisten). Ihr Sitz ist in Paris.

Alle anderen Organisationen (siehe Seite II - I2) vereinigen ca. 400 - 450 Genossen. Zu diesen Zahlen muß man die sehr fluktuierenden Bestände vieler autonomer Gruppen hinzuzählen, die fortlaufend entstehen und wieder eingehen, und deren hauptsächliche Charakteristika ein zäher Anti-Organisationismus, eine Tendenz zur terroristischen Aktion und zu den Spontaneitätstheorien Cohn-Bendits sind.

3. Praktische und theoretische Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppierungen

Im wesentlichen sind die Unterschiede ideologischer Natur, daher leiten sich Differenzen in Organisation und Praxis ab. In Frankreich hat es immer schon Opposition und Kämpfe zwischen zwei Tendenzen gegeben, und die gibt es noch heute, die zwischen der individualistischen, mehr reformistischen und evolutionistischen (wenn nicht gar offen konterrevolutionären) Tendenz einerseits und der kollektivistischen und revolutionären Tendenz andererseits. Dieser Streit hat die F.A. in eine Folge von Krisen und Spaltungen geführt, und diese sind noch nicht zu Ende.

Alle Versuche, seit einem halben Jahrhundert, diese zwei Tendenzen in einer gleichen Organisation zusammenzufassen, waren schwere Mißerfolge. Die anarchistische Synthese, die Sébastian Faure vertrat, ist an den Fakten gescheitert, an dem Kontakt mit der neuen Realität der Kämpfe. Wenn die F.A. zum Beispiel, die in dieser Tradition (der Synthese) weitergeht, nicht gerade in einer Krise ist (im Durchschnitt alle 2 - 3 Jahre eine Spaltung), dann steckt sie durch ihre internen Gegensätzlichkeiten und die aufeinander prallenden Tendenzen im innern, im Immobilismus.

4. Aktivität und Taktik der verschiedenen Gruppierungen

Die Mehrzahl dieser Gruppierungen bringt Zeitungen heraus (siehe Seite II - I2), die die Sprachrohre dieser Organisationen sind. Die einflußreichsten Publikationen sind:

- 'Le Monde Libertaire' (F.A.)
- 'L'Insurgé' (O.R.A.) (aus dem jetzt 'Front Libertaire' geworden ist)
- 'Noir et Rouge' ,die seit 2 Monaten nicht mehr herausgekommen ist
- 'Liberté' ,diese Zeitung wird von einem einzelnen Genossen herausgebracht.

Die O.R.A. verbreitet ihre Aktion auf Arbeiterkreise mittels der Gewerkschaften, aber auch direkt durch den Aufbau von Gruppen 'Front Libertaire' in den Betrieben. Die O.R.A. beteiligt sich an der 'Alliance Syndikaliste' (A.S.), einer innergewerkschaftlichen Regruppierung anarcho-syndikalistischer und revolutionärer Gewerkschaften. Außerdem sind einige Genossen der O.R.A. Mitglieder in den 'Jeunesses Anarcho-Syndicalistes' (J.A.S.) und in der französischen C.N.T.. Unsere Aktion, aber auch die des M.C.L. (Mouvement Communiste Libertaire) findet ein großes Echo in vielen Schulen und Fakultäten. In Paris ist die O.R.A. sehr einflußreich an der Universität. Wir versuchen jetzt unsere Aktion auf die Bauernschaft auszudehnen, die durch die Evolution des Kapitalismus bedroht ist.

5. Auswirkungen der Maiereignisse 68

Die Maiereignisse von 1968 haben sogar die revolutionären Organisationen überrascht. Die Gruppierungen, die während der Ereignisse am effizientesten waren, waren diejenigen, die schon im Hinblick auf den Kampf organisiert waren, und eine klare ideologische Linie vertraten. Die O.R.A. war die einzige anarchistische Organisation, die in ihrer Qualität als anarchistische Organisation die Sorbonne besetzte. Das Kommittee für die Besetzung der Sorbonne (Trotzkisten, Maoisten etc.) betraute den internen Ordnungsdienst, und die Organisierung des Lebens in der Sorbonne der O.R.A. an, da sie die am meist entwickelste und am besten vorbereitete Organisation war.

Während der Ereignisse verursachten die Theorien über die Spontaneität der Massen und die Theorie über die Nichtnotwendigkeit der Organisierung, die von Cohn-Bendit und seiner 'Bewegung des 22. März' verbreitet wurde (in der es Anarchisten, aber auch abgespaltene Trotzkisten, Maoisten und vieles andere gab), den Anarchisten großen Schaden und erlaubten besonders den Trotzkisten 'die Kastanien aus dem Feuer zu holen'. Die Desorganisation und das Fehlen von Koordination verkleinerten den Wirkungsgrad der anarchistischen Aktion.

Heute werden die Theorien Cohn-Bendits nur noch von einer kleinen Zahl autonomer Gruppen ohne große Bedeutung praktiziert und die 'Bewegung des 22. März' ist völlig verschwunden, wie auch die Anarchisten, die sich in ihr befanden.

Ich glaube, die Maiereignisse 68 haben der großen Mehrheit der anarchistischen Genossen gezeigt, daß es absolut notwendig ist, sich im Hinblick auf die kommenden Kämpfe ernsthaft zu organisieren, und wir nicht darauf warten können, bis uns die Ereignisse direkt auf 'die Nase fallen'. Mit dieser Einsicht und in diesem Sinn arbeiten die O.R.A., die M.C.L. und die U.F.A.. Außerdem verlangen die Aufstellung einer neuen, revolutionären Theorie, die gegenwärtigen Analysen, die Regruppierung des vorhandenen Potentials.

Mai 68 war für uns eine Warnung, entweder sind wir fähig in die Geschichte 'einzugehen' und sie nach unserem Willen zu führen, oder wir sind nur Spuren von Folklore und in diesem Fall, wird man totalitären Lösungen den Platz einräumen müssen, was unser Verschwinden impliziert.

Zur Zeit gehen alle Tendenzen, die sich in der anarchistischen, französischen Bewegung bemerkbar machen, dahingehend, die revolutionäre Organisation und die ideologische Klärung voranzutreiben. Die F.A., die sich weigert, diese harten Realitäten zu sehen, verliert an Genossen, in der Vergangenheit eingeschlossen, macht sie einen gefährlichen Verkalkungs- und Alterungsprozeß durch. Es gibt in Frankreich tatsächlich eine klare Tendenz der Gruppen, sich vielleicht nicht zu vereinigen, aber feste Kontakte anzuknüpfen und zu versuchen eine Koordination der Aktion zu versuchen.

Viele Kontakte, viele Versammlungen finden zwischen mehreren Organisationen statt (außer der F.A.). Der Einfluß der anarchistischen Ideen wächst, langsam, bei den Oppositionskreisen innerhalb der kommunistischen französischen Partei (P.C.F.) und bei den Ausgeschlossenen dieser Partei. Die 'Tribune Anarchiste Communiste', die Verbindung mit der O.R.A. und anderen Organisationen unterhält, ist im Zentrum dieser Arbeit. Die Delegierten mehrerer anarchistischen Organisationen (unter ihnen O.R.A., Tribune Anarchiste Communiste (T.A.C.) usw.) werden am großen Kongreß der Opposition der Kommunistischen Partei (in Frankreich Garaudy, Tillon etc.) dabei sein (aber nicht aktiv teilnehmen), der im Frühjahr in Paris stattfinden wird.

Delegierte der O.R.A. werden im nächsten Sommer an einem Kongreß über die Arbeiterselbstverwaltung in Lublijana (Yugoslawien) teilnehmen.
Schlußfolgerung: Die anarchistische, französische Bewegung wächst klar an, die Perspektiven sind hoffnungsvoll.

Beitrag des Libertär-Sozialistisches Kollektiv Hamburg

Anarcho-Gruppen Hbg.

Vor dem Pfingstkongreß, der die Koordination der Aktivitäten der verschiedenen libertären Gruppen im deutschsprachigem Raum einleitete, herrschte auch in den Hamburger Gruppen das, was im bürgerlichen Sprachgebrauch als 'Anarchie' bezeichnet wird. Es existierten ca. 8 kleinere Gruppen und eine relativ große Anzahl von Einzel-Genossen, die untereinander fast keinerlei Verbindung hatten.

Ende Juni fand das erste größere Treffen aller uns damals bekannten Gruppen und Genossen statt. Aufgerufen hatte eine Arbeitsgruppe mittels eines Infos. Die Informationen, die die Genossen vom Hamburger Anarcho-Syndikat im 2. Biberacher Info dazu liefern, sind leider teilweise falsch. Weder hatten die beiden im Beitrag erwähnten Genossen etwas mit der Organisation dieses Treffens zu tun, noch war jemals in diesem Zusammenhang von der Bildung eines 'Zentralkommittees' die Rede. Die Organisatoren dieses Treffens hatten vielmehr, aufgrund verschiedener Organisationsdebatten, die Bildung eines Zentralrats vorgeschlagen, der die Arbeit der verschiedenen Gruppen koordinieren sollte.

Die finstere Vorstellung einer Art Anarcho-Bolschewismus, die in dem Beitrag der 'Anarcho-Syndikalisten' geweckt wurde, ist also völlig fehl am Platze. Gerade die Erfahrungen der Anarcho-Syndikalistischen Arbeiterbewegung und die Analyse der sogenannten 'anti-autoritären Phase' zeigen jedoch, daß der Spontaneitätsfetischismus, der auch im Beitrag des Anarcho-Syndikats zum Ausdruck kam, uns keinen Schritt weiterbringt. Es geht heute vielmehr darum, die anti-autoritäre Bewegung durch den Aufbau einer anti-autoritären Organisation auf eine höhere Stufe zu heben.

Das Treffen zeigte uns in aller Deutlichkeit die Vielzahl der ideologischen Richtungen, die sich unter dem nichtssagenden Begriff 'Anarchismus' zusammenfinden. Vom Individual-Anarchisten bis zum Räte-Kommunisten waren alle Schattierungen vertreten. Diese Erfahrung ist nicht neu. Man konnte sie auf dem Pfingsttreffen als auch in anderen Großstädten (Berlin) machen. Es gilt daraus die Konsequenz zu ziehen, daß diejenigen Gruppen und Genossen, die zusammen arbeiten wollen, eine klare gemeinsame theoretische Basis haben müssen, um den Kampf ein größeres Maß an Effektivität zu verleihen.

'Unsere Organisation beansprucht keine rigide ideologische Einheit, die Dogmatismus erzeugt. Aber andererseits weigern wir uns auch, nur eine Ansammlung unregelmäßiger, verschiedener, auseinanderlaufender Tendenzen zu sein, dessen Oppositionen unabweislich den Immobilismus verursachen würden.' (Aus dem Contrat Organisationnel' der O.R.A.)

Nach verschiedenen mißglückten Ansätzen haben die libertären Schüler und ein Teil der lohnabhängigen Genossen jetzt mit der Organisierung begonnen. Grundlage der Organisation sind kleine Zellen von 5 - 8 Genossen, da in kleineren Gruppen eine wesentlich bessere Kommunikation und ein stärkerer Einsatz des Einzelnen möglich ist. Diese Gruppen müssen sich eine theoretische Grundlage erarbeiten, ohne die jede Praxis blind ist. Die Koordination soll durch einen Koordinationsrat und durch gemeinsame Treffen erfolgen. Außerdem hat ein Arbeitskollektiv jetzt begonnen mit den anderen norddeutschen Gruppen in Kontakt zu treten. Zur weiteren Information werden Infos und Papers herausgegeben. Inwieweit diese Ansätze erfolgreich sind, wird die Praxis erweisen. Ziel ist eine Organisationsform, die uns eine solidarische, wirkungsvolle Arbeit ermöglicht. 'Dann werden die Anarchisten wirken und die ihnen zukommende Rolle in der Revolution spielen können. An diesem Tage werden sie eine mächtige, unermeßliche Kraft sein, denn sie werden die von Bakunin erträumte Disziplin haben, die ein Ereignis der einheitlichen Gesichtspunkte und des gleichen Handelns ist und nicht ein Ergebnis des Gehorsams gegenüber den Befehlen irgendwelcher Menschen...' (Kropotkin)

Beitrag eines Hamburger Genossen der ZAK (Zellen Anarchistischer Kommunisten)

'Den Kampf organisieren!'

Eines der größten und brennendsten Probleme unserer Bewegung ist das Problem der Organisation. Bei unserer jetztigen Desorganisation werden wir unser Ziel, die herrschaftsfreie Gesellschaft, niemals verwirklichen können.

Sollten wir diese jetztige Phase der Desorganisation nicht in kürzester Zeit überwinden und die anarchistische Bewegung nicht besser organisieren, so wird der Anarchismus gänzlich ins Sektierertum absacken. Dann wird er nie wieder eine bedeutende Rolle in der revolutionären Bewegung der BRD spielen. Die Folgen dieser, unserer Desorganisation, können wir heute schon sehen. Ein Beispiel liefert uns die Biberacher Gruppe, die förmlich von heute auf morgen, von einem Bolschewik von 30 Genossen auf 3 reduziert wurde.

Es liegt natürlich nicht nur an der Frage der Organisation, sondern auch an dem 'schwammigen' Begriff Anarchismus, der von vielen noch in dem Clicheo der bürgerlichen Ideologie gesehen wird. So müssen wir mit der Organisierung auch eine Klärung (soweit als möglich z.B. anarchistisches Minimalprogramm etc.) des Anarchismus vollziehen. (Abgrenzung zur Subkultur, Hippies und wildgewordenen Bombenlegern) oder den Aufstieg der SALZ-Bolschewiken in Hamburg, die von ca. 20 Individuen auf rund 200 Mitglieder angeschwollen ist, nicht zu zählen ihre Bewunderer bei Schülern und Studenten.

Wie kam es nun zu diesem Aufstieg des SALZ in Hamburg?

I. Das SALZ erarbeitete sich eine politische Plattform mit klarer Abgrenzung zu anderen Gruppen. Klare Linie, Strategie und Taktik.
2. Von dieser Plattform konnten sie nun gezielt die anderen Gruppen angreifen, die diese angriffen wegen ihrer chaotischen Arbeitsweise und ihren Augenblickserfolgen hilflos ausgesetzt waren und sind.

Somit gelang es dem SALZ in kürzester Zeit:

I. Den schon 'organisierten' Genossen ein klares Konzept anzubieten.
2. Aufgrund der bisher wenig erfolgreichen Arbeit und der derzeitigen katastrophalen Auflösung der APO-Hamburg (RC, AUSS, SDS, die so gut wie tot bzw. nicht mehr vorhanden waren) eine Verunsicherung und totalen Frustrierung der noch 'anti-autoritären' Basis. Zusammenfassend: es gab nach dem Zusammenbrechen der 'anti-autoritären' Bewegung für die 'Überlebenden' dieses Zusammenbruches scheinbar nur zwei Alternativen, soweit sie nicht schon in die Subkultur abgeglitten waren:
I. Das SALZ mit klarer Zielvorstellung und Standpunkt.
2. Die DKP-SDAJ, die auch auf viele Anti-Autoritäre eine faßt magische Anziehungskraft ausübte.

Eine dritte Möglichkeit, eine anti-autoritäre Organisation, gab es nicht. Und das ist und war unser Fehler nicht nur in Hamburg.

Wir sollten jetzt aus diesen Fehlern unserer Bewegung jetzt konsequent Schlüsse ziehen, die Organisierung der Basis und der gesamten Bewegung auf nationaler Ebene vorantreiben. Hier ein Beispiel aus Hamburg:

ZAK (Zellen Anarchistischer Kommunisten): Zum Aufbau einer libertären Jugendorganisation in Hamburg, Zusammensetzung aus Schülern und Lehrlingen.

Je fünf Genossen bilden eine Zelle, die sowohl theoretisch als auch praktisch arbeiten soll. (Verbindung von Theorie und Praxis) Die Genossen sollen nach einer bestimmten Zeit auch in den anderen Zellen mitarbeiten, sodaß die Zellen nicht isoliert vor sich herarbeiten. Außerdem ist geplant, aus je einem Delegierten aus jeder Zelle ein Koordinationskommitee zu bilden.

Das Koordinationskommitee soll nicht gewählt werden, sondern jedes Zellen-Mitglied soll abwechselnd in das Koordinationskommitee (KK) kommen. So soll verhindert werden, daß sich auch bei uns der Elektarismus und Wahlrummel einschleicht. Wir wissen nicht, ob diese Organisation sich bewährt, aber wir müssen diesen Schritt ins Unbekannte wagen.

Beitrag eines Genossen des ehemaligen Anarcho-Syndikats Hbg, jetzt in Bad Oeynhausen

Ich bin inzwischen in der Provinz gelandet (Bad Oeynhausen, Staatsbad) und wir sind dabei eine neue, d.h. die erste Gruppe dieser Art überhaupt hier, aufzubauen.

Die Erwartungen und die tatsächlich erzielten Ergebnisse konnten nicht in Einklang gebracht werden, d.h. konkret, daß sich die Gruppe vom ersten Treffen an sofort von ursprünglich neun Leuten, die zugesagt hatten, auf sechs reduziert hat. Es hat sich auch hier gezeigt, daß die Leute endlich mal begreifen müssen sich nicht ins 'gemachte Nest' setzen zu können, sondern daß sie aus sich selbst dazu beitragen, dieses Nest zu schaffen.

Wir hatten dieses erste Treffen mit allen Leuten sehr gut vorbereitet, d.h. wir hatten vorher mit jedem Einzelnen isoliert von den anderen gesprochen und definitive Zusagen bekommen. Es hat sich dann aber gezeigt, daß bis auf einen niemand zum Termin erschien und erst noch einmal aufs schärfste aufgefordert werden mußte. Die Gruppe setzt sich aus drei Schülern, einer Arbeiterin, einem 'intellektuellen' Proletarier und einem Sozialarbeiterschüler zusammen.

Ein wesentlicher Grund, weswegen die Leute überhaupt nicht und dann erst auf Drängen erschienen, liegt meiner Meinung nach darin, daß von falschen Voraussetzungen ausgegangen wird, d.h. daß der größte Teil sich selber in eine Revolutionierung des eigenen bürgerlichen Ichs einfach nicht miteinbezog, sondern, daß ganz abstrakt Theorie machen wollte (doch in dem Moment, wo diese Dinge eintreten, müssten wir einpacken. Kämen wir doch über den Radius eines intellektuellen Lesezirkels nicht hinüber). Beweis hierfür mag sein, daß erstaunlicherweise einige einen 'intellektuellen' Panzerring um sich aufgebaut hatten aus Angst, die eigene Psyche könnte aufgedeckt werden. Wir haben ein Projekt ausgearbeitet an dem sich in der ersten Zeit jedenfalls unsere Theorie orientieren wird.

Wir haben Fragebögen angefertigt, die wir auf dem größten Stahlwerk in näherer Umgebung verteilen wollen und auch in anderen Betrieben, um in ein Gespräch mit den Arbeitern (vor allem mit Jungarbeitern und Lehrlingen) zu kommen. Es ist bewußt neutral gehalten und die Fragen sind anonym zu beantworten. Neutral deshalb, weil in der Provinz:

a) der Antikommunismus viel stärker ist (auch prozentual mehr Faschisten als in der Großstadt),
b) die Struktur der kleineren Betriebe noch patriarchalisch ist.

Wir müssen uns deshalb I. an der Aktion orientieren und 2. wollen wir in unserem Schulungsprogramm mit 'Lohnarbeit und Kapital' anfangen. Gleichzeitig lesen wir: 'Der sexuelle Kampf der Jugend' von W.Reich, was für uns persönlich von viel größerer emanzipatorischer Bedeutung ist als trockene Ökonomie, wir können uns mit unserer ganz persönlichen Sexual-Scheiße viel mehr in den Unterdrückungsmechanismus einbeziehen. Wir haben aus den von Reich aufgezeigten Beziehungen und Verhältnissen erkannt, daß eine echte Befreiung der Sexualität nur durch eine ökonomische Revolution zu erreichen ist. Nur durch eine Änderung der bestehenden ökonomischen Verhältnisse wird die sexuelle Unterdrückung aufhören.

Nach gründlicher Arbeit über 'Lohnarbeit und Kapital' haben wir festgestellt, daß die Grundanalyse von Marx durchaus richtig geleistet worden ist, jedoch sind einige Dinge unzutreffend und unklar was z.B. die 'industrielle Anarchie' und den Ausgleich des Fallens und Steigens des Preises betrifft und die anarchische Bewegung desselben. Es muß darauf hingewiesen werden, daß sich auch heute die Interessen der Kapitalisten und des Proletariats konträr gegenüberstehen, jedoch haben sich auf-

grund der Verfeinerungen im Überbau die Grenzen und Interessen scheinbar verwischt und von daher gesehen können wir an einer grundsätzlichen Analyse der kapitalistischen Gesellschaft, der BRD nicht vorbeigehen. Wir fangen also an mit 'Politik des Kapitals' von Huffschmidt.

Beitrag der FNL-Mainz

Durch die Auflösung der Sexpol-Gruppe des SDS-Mainz und der gleichzeitigen Ausrichtung der politischen Arbeit des SDS nach den Prinzipien des Marxismus-Leninismus entstand durch eine Solidarisierung der linksradikalen Genossen die FNL (Föderation Neue Linke).

Da während der bisherigen Aktionen versäumt worden ist, Zielvorstellungen, Organisationsformen, Theorie und Praxis systematisch zu überdenken, versuchten wir zunächst durch die Erarbeitung eines Minimalprogramms eine gemeinsame ideologische Basis zu finden, und danach zu Aktionen überzugehen.

Die Gruppe bestand zu diesem Zeitpunkt aus Schülern, Lehrlingen und Studenten. Es zeigte sich, daß wir zwar kurzfristig sehr viele Leute mobilisieren konnten, jedoch war es uns nicht möglich, einen größeren Teil von ihnen zur Mitarbeit anzuregen. Dies war zurückzuführen auf Erwartungen und Vorstellungen der Schüler, auf die von uns keine Rücksicht genommen wurde und auf unsere Haltung, die darin bestand, ihnen zu empfehlen, selbstständig eine Basisgruppe aufzubauen.

Nach kurzer Zeit hatte sich die Basisgruppe aufgelöst, nur eine kleine Gruppe der mobilisierten Schüler arbeitete weiterhin in der FNL. Der Beginn von Schulungen über Ökonomie und Schulprobleme half für einige Zeit darüber hinweg, uns selbst zu beschäftigen, löste aber nicht unser Problem, eine geeignete Organisationsform zu finden, die es ermöglicht, eine effektive politische Arbeit zu leisten und gleichzeitig die emanzipatorischen Bedürfnisse der Neuhinzugekommenen zu berücksichtigen.

Eine effektive politische Arbeit ist dann möglich, wenn die Genossen in der Lage sind, Konflikte in den Betrieben, Schulen, Universitäten etc. agitatorisch auszunutzen bzw. Konflikte herbeizuführen. Dies setzt Schulungen über die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche voraus, wobei ein Zusammenhang mit der Praxis angestrebt werden sollte.

Aus diesen Erkenntnissen ergab sich organisatorisch eine Trennung der Gruppe in einzelne Projektgruppen und damit eine arbeitsteilige Bewältigung der politischen Arbeit. Es wurde noch festgestellt, daß die einzelnen Projektgruppen nach einer bisher noch nicht festgelegten Zeit ihre Arbeitsgebiete mit einer anderen Gruppe austauschen sollten. Um den Neuhinzugekommenen gerecht zu werden beschäftigt sich eine Projektgruppe mit ihren Problemen und ihrer weiteren politischen Arbeit. Zwischen den einzelnen Projektgruppen ist ein Informationsaustausch herzustellen, ebenso im überregionalen Bereich. Die Zusammenarbeit mit benachbarten Gruppen ist anzustreben. Venceremos.

Beitrag eines Genossen aus 6I49, Ober-Hambach, Odenwaldschule

Betrifft: Info-Beitrag der Mannheimer Genossen in Info Nr. I:
...'Wir sind z.B. nicht gewillt, den Anarchismus durch subkulturelle Konsumenten von der ML totsagen zu lassen, das heisst: zum Kampf gegen Dogmatismus und Staatshierarchie, kommt hinzu der Kampf gegen Subkultur und Haschisch-Konsum.'

I. Was ist Subkultur konkret?
2. Was daran ist zu bekämpfen?
3. Geht ihr nicht zu leichtfertig mit dem Begriff 'Subkultur'um?
4. Ist es nicht eine Manipulation zum Kampf gegen etwas aufzurufen, das man vorher nicht eingehend definiert und diskutiert hat?

Jetzt eine kurze Stellungnahme zum Beitrag der Mainzer Genossen im letzten Info (Info Nr. 2):

Ich behaupte, daß in dem Beitrag eine Vereinfachung steckt, die wie jede Vereinfachung, die Gefahr der verwischten Darstellung birgt. Man urteilt vorschnell über Leute, die 'im Plattenalbum die Beatles und Frank Zappa samt Dylan' mögen und dies nicht nur aus Mode tun. Was haben Frank Zappa und Dylan mit Leuten zu tun, die aus Mode ihre Produkte konsumieren. Ich finde z.B., daß Dylan große Lyrik gemacht hat.
Dieser Beitrag von mir ist dazu gedacht, die Genossen zur Diskussion und zur sachlichen Überprüfung des Beitrages der Mainzer Genossen anzuregen.

Beitrag eines Berliner Genossen

Genossen! Ich möchte euch schreiben, weil ich festgestellt habe, das etwas wichtiges zum Kongress hin ungeklärt bleibt. Die Themenstellung des geplanten Kongresses ist unvollständig. Unvollständig deshalb, weil fast nur die Theorie behandelt wird. Daß wir Theorie brauchen ist klar, wir sollten darüber aber nicht die Praxis vergessen, denn die Praxis ist entscheidend und vieles kann man aus der Praxis besser erfahren als aus der Theorie, kurz gesagt, Theorie und Praxis bilden eine dialektische Einheit.

Wenn wir uns jetzt einmal die Klassenkämpfe und den Stand der Bewegung in unseren Nachbarländern ansehen, werden wir feststellen, daß dort die Gruppen in ihrer Praxis weiter sind. Das mag auf der einen Seite stark durch die Mentalität der Menschen dieser Länder (kein so großes Ordnungsbewußtsein wie die Deutschen) geprägt sein, auf der anderen Seite hängt es aber sicherlich von den freiheitlichen Gruppen ab, die ein ausgeprägteres Klassenbewußtsein haben als die Gruppen im West-Deutschland. Denn wenn jedem Anarchisten in der BRD klar wäre, daß es in erster Linie seine Aufgabe ist gegen die Unterdrückung des Menschen und für seine Befreiung zu kämpfen, dann würde es nicht vorkommen, daß einige Genossen in die Sub- und Popkultur abwandern und der politischen Arbeit die Hasch-Pfeife vorziehen.

Wem das nützt dürfte jetzt ja allen klar sein, denn wenn die Staatsmaschinerie erlaubt, Haschisch für den eigenen Gebrauch nicht unter Strafe zu stellen, dann ist es für mich klar, daß es ihr nicht schadet. Aber zum eigentlichen Thema zurück.

Wenn wir uns die Auseinandersetzungen der Studentenbewegung (67/68) mit dem Staats- und Wirtschaftsapparat ansehen, dann müssen wir feststellen, daß diese Auseinandersetzungen in dieser Form systemfördernd anstatt systemstürzend oder -hemmend waren. (Außeracht gelassen daß dadurch überhaupt eine freiheitliche Bewegung entstanden ist und in wie weit das den Herrschenden schadet).

Daraus müssen wir unsere Schlüsse ziehen, indem der praktische Kampf gegen das System anders aussehen muss. Ein Beispiel wie er aussehen kann, sehen wir an den Ländern der Dritten Welt (Tupamaros, Stadtguerilla). Diesen Kampf müssen wir analysieren und versuchen eine längerfristige Strategie zu entwickeln, um auch eine Form des Kampfes zu entwickeln, die den Menschen von der Unterdrückung befreit.

Deshalb möchte ich folgendes Thema für den geplanten Kongress noch vorschlagen:

a) eine Analyse des Befreiungskampfes der 3.Welt und was wir davon auf uns übertragen können,

b) wie der Kampf organisiert werden soll.

Es gilt nicht mehr lange Sprüche und Resolutionen zu verfassen, sondern den Kampf zu organisieren. In der Praxis werden viele Probleme gelöst werden.

Eine gute 'Kapital'-Kurzausgabe (I55 Seiten)
von Otto Rühle
Marxismus-Verlag R.Böhme, Oberaula I970

'Anarchismus - Begriff und Praxis'
von Daniel Guérin, Suhrkamp-Edition

Beitrag der Essener Gruppe

Zu dem Info Nr. I ist folgendes zu sagen. Es kommt darauf an, die marxistischen mit den anarchistischen Ideen zu konfrontieren. Ein Jahrhundert Marxismus hat bewiesen, daß dieses System nicht in der Lage ist, die moralischen und ökonomischen Bedingungen des Menschen zu verbessern, daß eine politische Diktatur nur möglich ist. Über den Machno-Aufstand, über Kronstadt, das Verhalten der Kommunisten in Spanien (Telefonica Barcelona), Einmarsch der Russen in der Tschechoslowakei, haben die Parteikommunisten bewiesen, daß sie dasselbe tun wie die Bourgeoisie, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Also eine klare Trennung zwischen Anarchismus und Marxismus und eine dementsprechende Propaganda unsererseits. Außer der propagandistischen Arbeit muß eine illegale Arbeit geleistet werden.

Festellen muß ich, daß Frankfurt sich wieder rührt, in den vergangenen Jahren war dort nicht viel Aktivität. Wie aber eine Gruppe von IO Mann eine Zeitschrift finanziell tragen soll (gemeint ist 'Direkte Aktion'), ist mir unbegreiflich.

Was die Mannheimer schreiben über Frankreich und Italien, ist leicht übertrieben. Der Kampf gegen den Staat, die Justiz, den Militarismus, Faschismus gibt es nicht. Der wichtigste Kampf scheint dort der der Anarchisten gegen Anarchisten zu sein.

Was hat denn die Bewegung gemacht als die Polizei von Milano Pinelli aus dem Fenster des Polizeipräsidiums warf, nichts. Ich war ja selbst in Mailand, vor dem Gefängnis haben wir demonstriert. Statt der 2000 angekündigten Demonstranten waren wir 60 Männeken, die Polizei, Carabinieris und Gendarme umzingelten uns und luden schon die Gewehre, um auf uns zu schiessen. Daraufhin sind wir zum Domplatz ausgewichen. Ein Sturmangriff der Polizei genügte, um uns auseinander zu treiben. Ich bin ruhig stehen geblieben, es geschah mir nichts, die Jungens stoben in alle Richtungen auseinander, liessen die schwarze Fahne in Stich und versuchten, sich in den Nebenstrassen zu regruppieren. Ein Genosse aus Genua und zwei Frauen wurden verhaftet und von der Polizei abtransportiert. Übrigens, die Haltung unserer Frauen war bewunderswert.

Was die Biberacher Genossen sagen, sich an die eigene Brust fassen, anfangen zu arbeiten und dann einen deutschsprachigen Kongress anzuberaumen, ist absolut notwendig, sich nicht Illusionen machen, sondern etwas tun. Den Staat und Kapitalismus kann man nicht mit Worten vertreiben, sondern nur mit Taten und einer klaren ideologischen Linie. Marxismus und Anarchismus passen nicht zusammen.

Auch das, was O.Reimers in Nr. 6 der CRIFA schreibt, ist nicht richtig. Es wären in Hamburg hundert junge Leute gewesen, die Maoisten, Cohn-Bendisten waren, nur nicht Anarchisten. Sie konnten die Tagesordnung der Befreiung nicht befolgen. Ich weiß, daß Reimers Cohn-Bendit nicht liebt. Aber der rothaarige Student ist in Ordnung, er hat 60.000 Studenten in Paris auf die Straße geführt und die ganzo Nacht der schwerbewaffneten Polizei standgehalten. Von Reimers sind mir solche Taten nicht bekannt, obgleich ich ihn über 40 Jahre kenne. C.-B. und die Bewegung des 22. März. Ihr Standpunkt ist folgender: die Theorie ist nichts, nur in der Aktion kann sich der Anarchismus realisieren, und von Aktion zu Aktion werden neue Themen erarbeitet, bis es zur freien, antiautoritären Gesellschaft kommt.
Das sind nur einige Punkte, die ich zur Diskussion stelle.

Ein weiterer Beitrag Berliner Genossen

Wir machen lieber einen Fehler, um die Revolution zu machen, wenn es augenblicklich keine Chancen gibt, als den Fehler, die Revolution nie zu machen!
Fidel Castro, OLAS-Konferenz

Die 'anti-autoritäre' Revolte der bürgerlichen Studenten und deren Verenden in Parteidoktrin und Bolschewismuskampagnen

Heute können wir sagen, daß die studentische Revolte nie mehr war, als kleinbürgerlicher Utopismus. Das heißt: die 'Befreiung' aus den vielfältigen Unterdrückungen Eltern, Schule, Uni - blieb im altbewährten Schema hängen: Liberalismus. Die Kinder der Bourgeoisie entwickelten sich zu Bourgeoisie-Sozialisten, zu Parteibonzen. Die kurzen kulturreformistischen Kämpfe konnten nie weiter an die Arbeiter vermittelt werden.

Kaum war der Aufstand gegen die Unterdrückungs-Instanzen begonnen, erscholl die Parole: Liquidiert die anti-autoritäre Phase!

Die anfängliche Selbsteinschätzung als 'Anti-Autoritäre' hatte mehr Reiz- und Schockwert bei den Liberalen und orthodoxen Kommunisten, als konkreten Hintergrund. Die liberale Studentenbewegung verhielt sich richtig: historisch: Liberalismus führt zum Faschismus, heute: Liberalismus führt zum Bolschewismus.

Wäre die studentische Revolte wirklich anti-autoritär gewesen, hätte sie sich in die Geschichte der anti-autoritären Arbeiterbewegung eingereiht, würde heute nicht tendenziell gegen die Massen organisiert, dann wäre sie heute kämpferisch, revolutionär.

Vor fast Ioo Jahren begann in Russland eine Bewegung, die sich 'Idtiw narod' ('ins Volk gehen') nannte. Diese Bewegung setzte sich aus fortschrittlich gesinnten bürgerlichen Intellektuellen und radikalen Bauern zusammen. Die politischen und ökonomischen Verhältnisse um I870 veranlaßten die revolutionären Intellektuellen, ihre soziale Sicherheit, ihre privilegierte gesellschaftliche Stellung und Karriere aufzugeben, um dem Volke zu dienen. Tausende 'gingen ins Volk', als Lehrer, Ärzte, einfache Arbeiter, um die sozialistischen Ideen zu propagieren und den Kampf gegen das verhasste Regime aufzunehmen. Die fortschrittlichen bürgerlichen Intellektuellen 'verrieten' ihre Klasse. Politisches Wollen und konkrete Arbeit klafften nicht auseinander. Berücksichtigt man die ökonomischen Verhältnisse im überwiegend agrarischen Russland von I870 und die spätkapitalistischen Verhältnisse heute, so erscheinen die politischen Vorstellungen und die praktischen Konsequenzen der Studenten heute als ahistorisch und nichts weiter als bürgerlich-studentischer Voluntarismus.

Wollte die revolutionäre Intelligenz Russlands die Verhältnisse radikal verändern, wurde sie 'gezwungen' ihre Klasse total zu verraten. Heute allerdings müssen wir fragen, ob mit diesem traditionellen Mittel des 'Klassenverrats' der notwendige Klassenkampf entfacht werden, d.h. ob die bürgerliche Intelligenz revolutionär handelt, wenn sie zu diesem Mittel greift. Denn: Klassenverrat bedeutet zweierlei: einmal vom Bewußtsein seine eigene (bürgerliche) Klasse verraten (als Marxist, als Kommunist), zum anderen von der sozialen Situation her (Berufsperspektive).

Momentan ist es in Mode, sich als Bürgerlicher 'proletarisieren' zu lassen, d.h. aus den Überbau-Berufen auszusteigen und als unqualifizierter Arbeiter in die Produktion zu gehen. Genosse KRAHL hat klar

auf diese fehlerhafte politische Strategie und auf den ungenauen theoretischen Ansatz hingewiesen: 'Wenn die Wissenschaften nach Maßgabe ihrer technischen Umsetzbarkeit und ihre Träger, die geistigen Arbeiter, in den produktiven Gesamtarbeiter integriert sind, dann ist nicht anzunehmen, daß sozialrevolutionäre Strategien sich im der klassischen Weise nahezu ausschließlich aufs Industrieproletariat beziehen können. Nicht ist die Frage zu stellen, ob wissenschaftliche Intelligenz im traditionellen Sinn industrieproletarisches Klassenbewußtsein entwickeln kann, sondern wie umgekehrt der Begriff der unmittelbaren Produzenten und damit der arbeitenden Klasse+insgesamt verändert haben.' (I)
+sich

I. Die Intelligenz hat dem Proletariat zu dienen

Natürlich ist bürgerliche Wissenschaft immer verdächtig und meist fragwürdig, bürgerliche Intellektuelle sind immer ein Greuel der Arbeiterbewegung, die sie mißbrauchen, irreleiten und oft genug an die Bourgeoisie verraten. Aber die Errungenschaften der bürgerlichen Wissenschaften lassen sich für die Arbeiterschaft umschmelzen und zu Waffen schmieden, ganau so, wie die kapitalistischen Maschinen einmal der Arbeiterschaft nützliche Dienste leisten werden. Und wenn Intellektuelle im Interesse des Proletariats den wichtigen Prozess der wissenschaftlichen Verarbeitung und Umschmelzung geistiger Werke besorgen, so verdienen sie dafür Anerkennung und Dank, nicht aber Schmähungen und Verdächtigungen. Schließlich waren Marx, Bakunin, Rosa Luxemburg und andere auch Intellektuelle, deren wissenschaftliche Arbeiten dem Befreiungskampf des Proletariats die wertvollsten Dienste gleistet haben.
Otto Rühle (Von der Bürgerlichen zur Proletarischen Revolution)

Auch wenn wir uns dem Vorwurf aussetzen, 'Psychologismus' zu betreiben, so müssen wir dennoch ständig darauf hinweisen, wie die s u b j e k t i v e n Bedürfnisse der aus bürgerlichen Verhältnissen stammenden Studenten strukturiert sind, inwieweit die subjektive Situation bestimmte politische Vorstellungen beeinflusst, und die konkreten Konsequenzen daraus o b j e k t i v gegen die Interessen des Proletariats verstoßen. (2)

Wer leugnet, daß jede Klasse an bestimmte sozialpsychologische Bedingungen gebunden ist, der ignoriert die Klassenlage, in der er sich befindet. 'Jedes einzelne Mitglied in einer sozialen Gruppe ist der Entwicklung seiner Existenzbedingungen unterworfen und formt unter dieser Entwicklung seine Bestrebungen und Gewohnheiten, seine Denkweise und Weltanschauung.' (3)

So spielen also die Praxisvorstellung der bürgerlichen Studenten in Bezug auf ihre Klassenlage eine wichtige Rolle. Selbst wenn der 'Klassenverrat' vom Bewußtsein her ansatzweise schon geschehen ist, so beweist die jetztige (studentische) Praxis, wie schwer es ist, ihn zu konkretisieren, d.h. den proletarischen Klassenstandpunkt zu 'erlernen'.

Beispiele: Ein Blick in die Schulungsabende, im die Arbeitskreise, Kadersitzungen, Besprechungen, Aufnahmerituale zeigt eine Hektik, Schizophrenie, die Szenerie einer entwurzelten Klasse, die sich krampfhaft bemüht, politische Legitimation zu erarbeiten. Wären diese Bemühungen ausschließlich auf die eigene Situation beschränkt, könnte man eventuell darüber hinweggehen.

Jedoch wird die eigene s u b j e k t i v e Situation soweit verallgemeinert, tritt mit arroganten Führungsansprüchen und politischen Konzepten auf, die mit Dogmatismus Parteirichtlinien, Disziplinarverfahren und einen Pflichtenkatalog entwerfen, die von jedem klassenbewußten Arbeiter bekämpft werden müssen. Im Aufsatz des Genossen Krahl ist mit das wichtigste Element, die B e d ü r f n i s s e d e r A r b e i t e r erst zu untersuchen und dann genaue politische Überlegungen anzustellen.

Die bürgerlichen Studenten gehen den umgekehrten Weg. Sie versuchen, ihre Klassenproblematik dem Proletariat zu oktroyieren. Gefordert wird: Pünktlichkeit, Pflichterfüllung, Wille zur Leistung, Disziplin, Korrektheit etc. etc. Würden die studentischen Genossen auch nur für einen Augenblick ihrem egozentrischen Verhalten selbstkritisch gegenübertreten, so müßten sie feststellen, daß es i h r e Emanzipationsbedürfnisse sind und nicht die der Arbeiter. Genau das zu verlangen, was die Arbeiter tagtäglich leisten müssen, eben die repressiven Befehle, Bedingungen akzeptieren, so würden sie erkennen, wie weit sie von den Massen entfernt sind. Für die Agitation der Massen Leistungszwänge als Garantie des politischen Erfolges proklamieren bedeutet eindeutig: die vorhandenen repressiven Mittel und Methoden der kapitalistischen Gesellschaft anwenden.

Hier ist Korruption als Folge theoretischer Schwäche perfekt. Daß sich die studentische Linke auf dieses Niveau begibt, hat teilweise auch seine Ursache in dem Identifizierungszwang. Der eigenen Klasse entfremdet, stellt sich die Frage: Was tun? Mit den Requisiten der autoritären Pädagogik wollen sie sich selbst und die Massen erziehen.

Der studentische Voluntarismus 'analysiert' das kapitalistische System, die Lage der arbeitenden Massen. Die praktische Antwort (siehe die Organisationsvorstellungen der oben genannten studentischen Gruppen) die hierauf gegeben wird, muß von jedem klassenbewußten Arbeiter bekämpft werden, es kann nur noch als Sabotage, als konterrevolutionäre Praxis entlarvt werden.

Dieser Kampf ist allerdings schwierig. Die Tarnungen scheinen fast perfekt: revolutionäre Ideen, wortgewaltiger Kampf, entschlossenes Handeln - fast kriecht der Arbeiter der eigenen 'Minderwertigkeit' zu Kreuze. 'Die Intelligenz - die Geistlichen, Lehrer, Literaten, Journalisten, Künstler, Politiker - bildet eine zahlreiche Klasse, deren Aufgabe die Pflege, Ausbildung und Verbreitung der bürgerlichen Kultur ist, sie übermittelt diese den Massen und spielt den Vermittler zwischen Kapitalherrschaft und Masseninteressen. In ihrer geistigen Führerschaft über die Massen liegt die Kapitalherrschaft verankert.' (4)

Die Arbeiter-Genossen haben den Vorwurf gegen die studentischen Genossen, daß sie objektiv noch als Agenten des Kapitalismus fungieren, solange aufrecht zu erhalten, sollange Schulungsprogramme, Organisationsmodelle, politische und ökonomische Kampfvorstellungen sich nicht an ihre eigenen Bedürfnisse orientiert. Noch was zur Tarnung: Auffallend sind die ständigen Hinweise, daß 'ideologische Schulung von Intellektuellen, die nicht in Verbindung mit der Praxis im proletarischen Bereich erarbeitet wird, grundsätzlich der Gefahr des Dogmatismus unterliegt.' (5) Die Sensibilität den eigenen möglichen Fehlern gegenüber bleibt leider nur abstrakt, hat keine Konsequenzen. Die studentischen Politiker, die sich heute als Avantgarde anbieten, schätzen u.a. ihre Aufgaben so ein: '...die Aufgabe der linken Intelligenz besteht zur Zeit darin, durch ihre Arbeit im Betrieb der Arbeiterklasse zu helfen, die Totalität ihrer sinnlichen Erfahrungen wiederzugewinnen und dadurch die Barriere zwischen der sinnlichen und der rationellen Erkenntnis zu überwinden.' (6)

Unbekümmert und mit bodenloser Naivität sehen die Marx und Lenin geschulten studentischen Genossen ihre eigene revolutionäre Aufgabeim Betrieb z.B. so: 'Weiterhin müßte sich eine betriebliche Organisation zu konzentrieren versuchen auf die strategisch wichtigen Punkte des Betriebes (und) es könnte z.B. durch Arbeitsniederlegung in solchen strategisch wichtigen Abteilungen die gesamte Produktion lahmgelegt werden und damit die Voraussetzungen geschaffen werden, die Massen zu agitieren.' (7)
Die Ruhrkampagne beweist - ohne daß es ihr auffält - am krassesten die Angst der bürgerlichen Klasse vor der Enteignung ihrer 'Bildungsprivilegien', der Vergesellschaftung ihres Privateigentums - das Wissen. Denn sie bestimmt die Rolle der Intelligenz: 'Wir begreifen die Betriebsarbeit einerseits als notwendige Bedingung zur Bestimmung des subjektiven Klassenbewußtseins des Proletariats, andererseits als kulturrevolutionäre Erfahrung von Intellektuellen, deren Ziel es ist, sich den Klassenstandpunkt des Proletariats anzueignen.' (8)

Das Proletariat wird als Objekt der bürgerlichen Emanzipation mißbraucht, Arbeitsbedingungen, Lebenserwartungen, Hoffnungen und Klassenlage der Arbeiter werden nicht nach den Bedürfnissen der Arbeiter analysiert, sondern eine entwurzelte Schicht sucht sich als Exerziersfeld ihrer ständig zu kurz gedachten politischen Strategien die ausgebeutete Klasse aus, um an deren Problemen schmarotzend, eine objektiv gegen das Proletariat gerichtete Politik zu betreiben. Nur einige Beispiele: Die Erfahrungen des Faschismus völlig ignorierend, wurden verschimmelte Requisiten der Arbeiterbewegung rührselig wieder in Szene gesetzt. Scheiben der Springer-Filialen, der Kaufhäuser wurden und werden zerschlagen. Allen diesen Aktionen - die grundsätzlich richtig sind - fehlte einfach die V e r m i t t l u n g z u d e n M a s s e n ! Im nachhinein wurden zwar Stellungnahmen, Erklärungen, Interpretationen über die politische Richtigkeit gegeben, aber die Fehler waren gemacht.

Aufmärsche in den Straßen, zerschlagene Scheiben, Straßenschlachten, all das hat nur eine Assoziation ausgelöst: wie im Dritten Reich! Die aufklärende kämpferische Funktion, die diese Aktionen haben können, wurde dem Bedürfnis der eigenen Emanzipation geopfert. Daß diese Erfahrungen notwendig waren heißt aber heute nicht, daß in Zukunft derartige Aktionen ohne m a s s e n h a f t A u f k l ä r u n g der Bevölkerung weiter gemacht werden dürfen. Weiter: Die Strategie 'Hinein in die Betriebe.' Zur Vorgeschichte gehört, daß das Studium nur+integrierende, also stabilisierende Tätigkeit für das kapitalistische System aufgefaßt wurde. +als

Die Erfahrung des Widerspruchs zwischen sozialer Rolle und politischer Aufgabe wurde durch die Abwendung von der Uni teilweise 'gelöst.' Dieser Schritt wurde zum Teil dadurch 'theoretisch' abgesichert, daß nur die unmittelbar Mehrwert Produzierenden die revolutionären Subjekte der kommenden Klassenkämpfe sein werden. Diese grandiose Klassenanalyse der studentischen Theoretiker, die Fetischisierung des Industrieproletariats zeigt ganz klar die theoretische Orientierungsschwäche. Marx schreibt auf die Überbau-Berufe hinweisend: 'Die kapitalistische Produktion ist nicht nur Produktion von Waren, sie ist wesentlich Produktion von Mehrwert. Der Arbeiter produziert nicht nur für sich, sondern für das Kapital. Es genügt daher nicht länger, daß er überhaupt produziert. Er muß Mehrwert produzieren. Nur der Arbeiter ist produktiv, der Mehrwert für den Kapitalisten produziert oder zur S e l b s t v e r w e r t u n g d e s K a p i t a l s (von uns gesperrt) dient.

Steht es frei, ein Beispiel außerhalb der Sphäre der materiellen Produktion zu wählen, so ist ein Schulmeister produktiver Arbeiter, wenn er nicht nur Kinderköpfe bearbeitet, sondern sich selbst abarbeitet zur Bereicherung des Unternehmens. Daß letztere sein Kapital in einer Lehrfabrik angelegt hat, statt in einer Wurstfabrik, ändert nichts an dem Verhältnis. D e r B e g r i f f d e s p r o d u k t i v e n A r b e i t e r s s c h l i e ß t d a h e r k e i n e s w e g s b l o ß e i n V e r h ä l t n i s z w i s c h e n T ä t i g k e i t u n d N u t z e f f e k t , z w i s c h e n A r b e i t e r u n d A r b e i t s p r o d u k t e i n , s o n d e r n e i n s p e z i f i s c h g e s e l l s c h a f t l i c h e s , g e s c h i c h t l i c h e n t s t a n d e n e s P r o d u k t i o n s v e r h ä l t n i s , welches den Arbeiter zum unmittelbaren Verwertungsmittel des Kapitals stempelt.' (9)

II. Politik als Luxus

Das Proletariat ist geistig so deformiert, daß es kein Buch lesen und sich nicht verständlich machen kann. Eine Genossin, die fürs Proletariat kämpfen will.

Nach der Definition von Marx sind die Universitäten ebenso Produktionsbereiche wie ein Stahlwerk. Wie also soll dem Arbeiter vermittelt werden, daß der Student die Freiheit hat, seinen 'Betrieb' verlassen zu können, von einer Produktionssphäre in die andere wechseln, um sogenannte kulturrevolutionäre Erfahrungen zu sammeln und ganz nebenbei Klassenbewußtsein in den Arbeiter hineinzupropfen?

Welcher Arbeiter, gekettet an die materiellen und psychischen Bedingungen seiner Klasse, wird je die Chance haben, aus dem Produktionsprozess o h n e Existenzangst und o h n e materielle Unsicherheit aussteigen zu können? Wohl kaum einer.

Sich des Proletariats aus exotischen kulturrevolutionären Ambitionen zu bedienen, hat nichts mehr mit dem aufrichtigen Willen, Klassenkämpfe in allen gesellschaftlichen Bereichen (10) zu entfachen, zu tun. Das ist nur noch egozentrisches Orientieren auf die eigene kleinbürgerliche Klassenlage. Diese Praxis unterschlägt unglaublich leichtsinnig die Reaktion der Arbeiter. Konflikte im Betrieb durch Studenten zu aktualisieren, geht an den Bedürfnissen und Interessen der Arbeiter vorbei, da das Problembewußtsein der Arbeiter größtenteils auf einer anderen Ebene zu finden ist. Außerdem zeigt sich immer stärker, daß die als Politoffiziere in die Betriebe gegangenen Studenten immer häufiger nach kurzer Zeit den Betrieb verlassen müssen. Da bekanntlich bei den Bonzen ein Informationsdienst über unbequeme Arbeiter existiert, dürfte die Anzahl der Experimentierbetriebe rasch sinken. Was dann?

Wo diese studentische Strategie konterrevolutionär und objektiv g e g e n d i e I n t e r e s s e n d e r A r b e i t e r verstößt, das ist u.a. dort, wo bei den Arbeitern die Assoziation entsteht: politische Tätigkeit über die 'legalen' Methoden hinaus (die ohnehin aufgrund des Betriebsverfassungsgesetzes 'untersagt' sind) gefährdet den Arbeitsplatz. Durch die Strategie 'in-die-Betriebe' wird genau das Vorurteil aktiviert, daß Politik für den einfachen Arbeiter unmöglich ist, soll sie nicht für ihn zur Bedrohung werden. Politische Arbeit erscheint als existenzgefährdend - aber genau das sollte doch die Aufgabe der Aufgeklärtesten sein, eine Alternative zu entwickeln, die sich an den Sicherheitsbedürfnissen der Arbeiter orientiert, ohne natürlich die revolutionäre Arbeit in reformistische Anbiederung ausarten zu lassen.

Was die Betriebs-Strategen nicht begreifen: 'Bei aller extremen Verschärfung des Widerspruchs von geistiger und körperlicher Arbeit ist die geistige Arbeit nicht mehr nur als idealistische überhöhende Widerspiegelung abstrakter Arbeit und damit Repräsentant der bürgerlichen Aneignung von Kultur und kleinbürgerlichen Organisationsformen des Wissenschaftsprozesses zu behandeln, sondern ein genuines Bildungselement, und zwar in organisierter und kollektiver Form, in der Konstitution proletarischen Klassenbewußtseins und der Organisation der politischen Klasse.... ohne die organisierte produktive wissenschaftliche Intelligenz ist die Bildung eines auf die bürgerliche Gesellschaft insgesamt bezogenen Klassenbewußtseins auch im Industrieproletariat unmöglich.' (II)

III. Die Partei, die Partei, die Partei

'...Ich kann unmöglich im Namen der Parteidisziplin schweigen, wenn ich erkenne, daß die Taktik des ZK zur Isolierung der Avantgarde des Proletariats, zum Bürgerkrieg innerhalb der Arbeiterklasse und zur Niederhaltung der großen Revolution führt. Ich kann nicht schweigen angesichts der Unterdrückung der andersdenkenden Presse, der Hausdurchsuchungen, willkürlichen Arreste und Verfolgungen, die ein dumpfes Murren in der ganzen Bevölkerung erwecken und in der werktätigen Masse den Eindruck hervorrufen, als ob ein Regime des Bajonetts und des Säbels das jenige sei, was die Sozialisten im Laufe langer Jahrzehnte als Diktatur des Proletariats vorausgesagt haben. Ich vermag nicht die dumpfe Unzufriedenheit der Massen zu vertuschen, die für die Sowjetmacht kämpften und nun entdecken, daß sie sich als eine rein bolschewistische Macht erweist.' Lozovskij (führender bolschewistischer Gewerkschaftsvertreter bis I9I8) Beachtenswert ist, daß I Jahr nach der Oktoberrevolution die Säuberungen begannen)

Die studentische Linke glaubt, die revolutionäre Tradition der Arbeiterbewegung vorsetzen zu können. Daß hierdurch ähnliches geschieht, wie bei der heutigen Arbeiterklasse, bedeutet keineswegs die richtige Praxis zu betreiben. Genosse Krahl verwies auf die Geschichtslosigkeit der heutigen Arbeiterklasse. Diese Geschichtslosigkeit wiederholt die studentische Linke mit ihrer 'Nullpunktideologie'. Erfahrungen und Niederlagen der Arbeiterbewegung werden kaum analysiert, sie greifen zurück auf traditionell Parteimodelle, ignorieren die Erfahrungen der Arbeiterklasse mit der KPD,SPD,USPD usw. Die Kommunistische Partei des Proletariats-Aufbauorganisation überschlägt sich in Beweisanträgen, daß eine bolschewistische Kaderpartei sowohl der linken Bewegung als auch den Arbeitern den Beweis erbringen kann, daß als 'höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats, als das Sammelbecken der besten Elemente der Arbeiterklasse, als die beste Schule zur Heranbildung von Führern und als die einzige Organisation, die aufgrund von Erfahrungen und Autorität die Leitung des Kampfes des Proletariats in die Hände nehmen und zentralisieren und die Arbeiterklasse zur Diktatur des Proletariats führen kann: Nur die Partei ist dieses Instrument in den Händen der Arbeiterklasse.' (I2)

Daß gerade die KPD-AO objektiv die Interessen des Proletariats denunziert, ist aus ihren Organisationsvorstellungen zu entnehmen. Wer nicht so verlogene Geschichtsbetrachtungen anstellt, wie die Genossen der KPD-AO, wer nicht derart traditionalistisch, ja revisionistisch politischen Zynismus betreibt, für diesen Genossen bedeutet die Renaissance der politischen Mittelmäßigkeit nur eines: KAMPF GEGEN DAS ENTWURZELTE KLEINBÜRGERTUM.

Die Arbeiter-Genossen werden in Zukunft ihren Kampf gegen den Bolschewismus und die kritische Auseinandersetzung mit dem Leninismus vom proletarischen und marxistischen Klassenstandpunkt aus zu führen haben. Das heißt Organisationsformen entwickeln, die i h r e n Bedürfnissen als Produzenten entsprechen, das heißt: Kampf gegen Parteidiktate, weiter bedeutet es, die gegenseitige Schulung voranzutreiben, die Einbeziehung des Arbeiters als ökonomisches u n d politisches Subjekt seiner eigenen Geschichte sicherzustellen. Wichtigster Punkt ist hierbei: Kritik der dogmatischen Einengung des Klassenkampfes als nur p o l i t i s c h e n Kampf. Denn diese Einengung hat historische Beispiele, ist überladen an Niederlagen der Arbeiterkämpfe.

Ständig verwiesen und verweisen die Parteitheoretiker darauf, daß zuerst die politische Machtfrage geklärt sein müsse, also Übernahme der Staatsmacht durch das Proletariat, dann erst sei es an der Zeit das Problem der Produktion, der Produzenten, kurz die ö k o n o m i s c h e Frage zu lösen. Aber gerade diese These erlaubte es den 'Revolutionären', die Kämpfe der Arbeiterklasse unter das Primat des politischen Kampfes zu stellen, was dann zur Folge hatte, daß die ökonomische Macht vom Staat, sprich der Partei - ausgeübt wurde und letztlich nur gewisse politische Freiheiten für das Proletariat 'errungen' wurden.

Der bloße politische Machtwechsel mit evolutionären ökonomischen Intensionen hat bisher - außer Kuba und vielleicht auch China - immer nur zur 'leninistischen Korruption der Arbeiterbewegung' (Mattick) geführt, d.h. Diktatur gegen das Proletariat. Diese Theoretiker und Politiker müssen sich sagen lassen, daß sie sich nicht mehr auf dem Boden des Marxismus bewegen, wenn sie Diktatur des Proletariats mit ihren eigenen Führungsansprüchen verwechseln. Die Überbetonung des P o l i t i s c h e n im Klassenkampf ist sehr bezeichnend für die Interessen der Führerbonzen und der 'Berufsrevolutionäre'.

Klassenkampf war nach Marx und Lenin politischer Kampf (Ruhrkampagne, RPK Nr. 48,70) Im Kapital von Marx gibt es unzählige Beispiele, die den Klassenkampf als ökonomischen u n d politischen definieren. Was die Parteistrategen vergessen, daß die Herrschaft einer Klasse nicht politisch ansich begründet ist, sondern daß der herrschenden Klasse die Macht aus der Struktur der jeweiligen Produktionsverhältnisse erwächst. 'Die arbeitende Klasse wird im Laufe der Entwicklung an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft eine Assoziation setzen, welche die Klassen und ihren Gegensatz ausschließt und es wird keine eigentliche politische Gewalt mehr geben, weil gerade die politische Gewalt offizieller Ausdruck des Klassengegensatzes der bürgerlichen Gesellschaft ist.' (I3) Die Probleme der Übergangszeit, auch der Doppelherrschaft werden in dieser Marx'schen Äußerung schon angeschnitten.

Gemischt aus Unkenntnis der Marx'schen Werke und studentischer Ignoranz ergeben sich fatale Einsichten in die Klassengesellschaft. So schreibt I 9 7 0 die Rote Skizze:+ 'Wir stellen zunächst fest: daß es im Spätkapitalismus zwei klar voneinander getrennte Klassen gibt: das Proletariat und die Bourgeoisie.' Diese 'Klassenanalyse' vernachlässigt eine Problematik, die sich seit ca. 5 Jahren mit zunehmender Intensität stellt: wer, welche Klasse wird das revolutionäre Subjekt sein; diese 'Klassenanalyse' hängt an den alten Vorstellungen, daß nur die unmittelbar Mehrwertproduzierenden das revolutionäre Subjekt seien. (I5) Weiter sind diese Theoretiker unfähig, halbwegs klar das Problem des P r o d u k t i o n s m i t t e l b e s i t z e s zu umreißen, für sie geht es ausschließlich um den B e s i t z . Auch hier erscheint wieder die Priorität des Politischen.

+ (I4)

Der politische Machtwechsel klärt den Produktionsmittelbesitz, Sturz des bürgerlich-kapitalistischen Regimes, Übernahme des Besitzes durch den proletarischen Staat - und schon ist der Sozialismus erreicht. Als ob die gesellschaftspolitische Veränderung (Machtwechsel) schon Garantie und Beweis für eine sozialistische, ja kommunistische Gesellschaft sei. Klar und unmißverständlich entblößt sich die bürgerliche Vorstellung von Revolution und Klassenkampf: nämlich bloß politische Veränderung. Die Motivationen dieses Denkens können nur aus der Klassenlage der Bürgerlichen abgeleitet werden. Denn derjenige, der nicht unmittelbar die Ausbeutung erlebt, sondern nur noch vermittelt und teilweise über unzählige gesellschaftliche Privilegien, derjenige kann sich den Luxus leisten, die ö k o n o m i s c h e F r a g e d e r R e v o l u t i o n u n d d e s K l a s s e n k a m p f e s als eine nach der Machtübernahme auftretendes Problem anzusehen.

Was mit diesen kurzen Hinweisen erreicht werden soll: dem Arbeiter-Genossen klar zu machen, daß der Klassenkampf, die Befreiung des Proletariats nicht durch irgendwelche politische Agenten geschehen kann, die stellvertretend für ihn - wie bei den bürgerlichen Parteien - Politik betreiben. Ferner müssen wir erkennen, daß der Besitz der Produktionsmittel nichts aussagt über die P r o d u k t i o n s b e d i n g u n g e n , die die Arbeiterklasse nach der Revolution vorfindet. (Hierbei ergibt sich, daß die vielleicht mehr agitatorische Parole von der 'Arbeiterkontrolle' das Problem auch nur von der Besitzseite, nicht aber von der Produktion und Verteilung gesehen hat.) Aber genau darüber müssen wir schon jetzt Klarheit schaffen, müssen wachsam sein, daß nach den Interessen der Arbeiter Produktion und Verteilung reguliert werden, nicht nach machtpolitischen Notwendigkeiten.

Im Kapitel 'Konstantes und variables Kapital' schreibt Marx bestechend klar: 'Der Arbeiter setzt dem Arbeitsgegenstand neuen Wert zu durch Zusatz eines bestimmten Quantums von Arbeit, abgesehen vom bestimmten Inhalt, Zweck und technischen Charakter seiner Arbeit. Andererseits finden wir die Werte der verzehrten Produktionsmittel wieder als Bestandteil des Produktenwertes, z.B. von Baumwolle und Spindel im Garnwert.

D e r W e r t d e r P r o d u k t i o n s m i t t e l w i r d a l s o e r h a l t e n d u r c h s e i n e Ü b e r t r a g u n g a u f d a s P r o d u k t. (von uns gesperrt) Dies Übertragen geschieht während der Verwandlung der Produktionsmittel in Produkte, im Arbeitsprozess (von uns gesperrt). Es ist vermittelt durch die Arbeit.' (Kapital I,S. 2I4) Für den Arbeiter ist also wichtig, w i e sieht dieser Arbeitsprozess aus, w e r bestimmt Normen, Arbeitszeit, Verteilung und Produktion: der Arbeiter selbst oder irgendwelche Politkommissare?

'Aufgabe der Arbeiterklasse ist nach wie vor gestellt: die Zerstörung der kapitalistischen Produktionsweise und die Verwirklichung des Sozialismus. Dies kann nur dann geschehen, wenn die Arbeiter sich und die Gesellschaft organisieren, daß eine geplante kollektive Produktion und Distribution von den Produzenten selbst bestimmt wird.' (I6)

Der anti-bolschewistische Kampf muß von der proletarischen Seite geführt werden, die Vorwürfe des Anti-Kommunismus müssen auf diejenigen zurückfallen , die glauben, mit solchen Diffamierungen ließe sich unsere Kritik abwürgen (diesen Politkommissaren fällt nicht auf, daß Kritik an der SEW von dieser Partei auch als Anti-Kommunismus bezeichnet wurde). Solange noch keine Zeichen dafür existieren, daß die studentische Linke ihren Führungsanspruch selbstkritisch und radikal in Frage stellt, solange an den Bedürfnissen der Arbeiter vorbeiorganisiert wird, teilweise fehlerhafter politischer Praxis objektiv der Klassenkampf verhindert wird, solange die Studenten noch als Agenten des bürgerlichen Be-

wußtseins missionieren, solange wird der Kampf gegen diese Politiker von den Arbeiter-Genossen geführt. Nur die Kooperation zwischen Studenten und Arbeiter machte den g e m e i n s a m e n Klassenkampf gegen das verhaßte Regime möglich. Aber jeder Führungsanspruch lähmt diesen Kampf. Für die Zukunft gilt: 'Erneute studentische Kämpfe und ihre Funktionalität auch im Bezug auf die Kämpfe der Arbeiter, können nur aus neuen Kämpfen 'in eigener Sache' und aus einem Zusammentreffen von Studenten und Arbeitern resultieren, die sich wie Arbeiter untereinander, aber nicht wie 'Politiker' und Arbeiter verständigen müssen.' (I7)

Fußnoten:

(I) SDS-Info 26/27, Dez.69.

(2) Die Septemberstreiks veranlaßte die studentische Linke zu politischen und organisatorischen Konsequenzen, die klar das Mißtrauen der Intellektuellen gegenüber der proletarischen Spontaneität beweisen. In die Theorien der studentischen Linken nistete sich die Massenfeindlichkeit ein, die bereits bei Lenin feststellbar war. Sie stellt sich dar, in straffer Organisation, Disziplinierung und absoluter Parteihörigkeit.

(3) I. Spir 'Psychologie, Freudismus, Soziologie' in: Unter dem Banner des Marxismus, I929/30.

(4) Anton Pannekoek in: Parlamentarismus-Debatte, Oberbaum-Verlag, Berlin.

(5) Arbeitsvorstellungen der Ruhrkampagne, RPK, I9.I2.69

(6) Harzer-Papier, RPK, I9.I2.69.

(7) ders.

(8) ders.

(9)Marx, Kapital, Bd. I, S.532.

(I0) Im Klassenanalyse-Paper der ML Berlin wird immerhin darauf hingewiesen, daß in allen gesellschaftlichen Bereichen der Kampf geführt werden muß.

(II) Krahl, SDS-Info 26/27.

(I2) RPK, I9.I2.69

(I3) Karl Marx, Das Elend der Philosophie, S. I63

(I4) Rote Skizze, Nr. I,70.

(I5) Klassenanalyse, Beiträge von Bridier, Mallet, Marcuse, Gorz, Krahl.

(I6) Paul Mattick 'Lenin als Philosoph'.

(I7) Ciafaloni/Donolo 'Gegen das falsche Bewußtsein in der italienischen Studentenbewegung' Neue Kritik Nr. 54.

Beitrag eines Genossen aus 433 Mülheim,Ruhr

'Räte, Rätesystem oder freie Gemeinschaft'

Im 'INFO' Nr. 2 befasst man sich mit Lenin bzw. den Manipulationen, die er mit den Räten vornahm, um sie letztenendes als ausführende Staatsorgane zu unterordnen und dem bolschewistischen Staat den Namen Räte- (Sowjet)System zu geben. Schon diese Möglichkeit sollte zu kritischem Denken Anlaß sein, wie geschichtlich auch immer die Räteidee, das Rätesystem, oder der Satz: 'Alle Macht den Räten' in der antistaatlichen Bewegung Geltung hatte. Es ist daher unter Anarchisten, die dem Fortschritt offen, gewiß nicht unangebracht das Rätesystem kritisch zu betrachten oder es abzulehnen, um stattdessen in der anarchistischen Bewegung und ihrem Wachstum das Wissen und die Kraft Aller als entscheidend in allen Anliegen herauszustellen und als Ziel die soziale Verantwortung und Maßgeblichkeit in allen Anliegen zu verwirklichen. Natürlich bedeutet das nicht die Erstarrung der Bewegung in jeweiligen Erkenntnissen, sondern Aufgeschlossenheit dem Fortschritt gegenüber der von Anarchisten vorgebracht wird.

Die Räteidee, das läßt sich nicht leugnen, bedeutet die Herausstellung einer Minderheit, ähnlich Funktionären etc., die für irgendwelche Anliegen gewählt werden. Damit ist die Gefahr der autoritären Ausartung, oder des Gebrauchs durch Staatsautorität in deren Sinne, gegeben (siehe Sowjetunion). Im übrigen verkörpert sich in der Räteidee ein Auswuchs des asozialen Herrschaftsprinzips, der Teilung unter Menschen in Maßgebliche und Folgsame, auch dann wenn man behauptet die Räte seien nur ausführende Organe der übrigen Mehrheit. Ist die Gesamtheit innerlich und praktisch freier Menschen entscheidend, dann sind Räte nicht möglich und sind Räte maßgeblich,dann ist die Mehrheit weltanschaulich und praktisch folgsam. Man mag sich noch so sehr gegen diese Erkenntnis sträuben und die angebliche Notwendigkeit von gewählten Räten etc. für gemeinsame Anliegen betonen, es liegt da ein Nachtrab hinter der geschichtlichen Seuche Herrschaft und Gefolgschaft vor.

Es sollte die Aufgabe der Anarchisten sein, Gemeinschaftsbildung und Gemeinschaftswirkung schon heute vorzuleben bzw. konkret im Gegensatz zwischen Herrschaft und praktischen Abhängigkeiten schon heute, ausgehend von persönlichen Initiativen, deren Einsatz zu praktizieren bzw. wo nötig gemeinsame Kraft einzusetzen.

So sollte die anarchistische Kraft in größtmöglicher Gemeinsamkeit ohne gewählte Führung (Räte etc.) überall aktiv gegen die Gesamtherrschaft wirksam vorgehen. Wer da behauptet, Gemeinschaftsaktion vom kleinsten bis zum größten Ausmaß sei ohne gewählte Funktionäre als Koordinierer unmöglich, der lebt noch in altgewohnten Vorstellungen von gewählten Organen und rückständigen Anhängern, aktiven Dirigisten und hörigen Mitläufern. In diesen Eigenschaften kann sich aber keine wirklich anarchistische Tätigkeit, eben das Wirken Aller aus eigenem Antrieb heraus entfalten.

Wer das nicht wahrhaben will, der befasse sich soweit möglich, mit den Realitäten, die unter dem Namen anarchistische Bewegung vor sich gingen, oder dem was heute und hier sich als anarchistische Bewegung ausgibt. Es zählen sich viele zu den Anarchisten, und was ist vorhanden in ihnen an persönlich anarchistischer Bildung und Tätigkeit? Was zu tun ist, das überlässt man den Aktiven, den Gewählten oder sonstwie immerzu Tätigen.

Selbst in kapitalistisch-reformistischen Vorgängen in Uni, auf Arbeitsstellen, als Anti-Militaristen, als Mieter, Käufer, in Sexualanliegen und was immer vorliegt, und wo Herrschaftsopfer betroffen, offensichtlich auch wir, sollten Anarchisten die Vertretungsorgane negieren, auf die Notwendigkeiten der Eigeninitiativen bzw. Gemeinschaftskraft hinwirken. Umso mehr aber in allem, was den anarchistischen Weg- und Zielsetzungen nützlich ist, gilt es Vorbild zu sein zur persönlichen Initiative aller.

So auch z.B. sollten Anarchisten fähig sein, in Versammlungen ohne die 'Autorität' von Vorsitzenden ihre Anliegen zu besprechen, und selbst Gegner in Diskussionen zu Wort kommen zu lassen. Ebenso sollten Anarchisten in Demonstrationen ihre gemeinsamen Fähigkeiten beweisen, ihre Aktionen durchzustehen.

Was die anliegende Arbeit überhaupt angeht, heißt es möglichst durch die Mitarbeit niemanden zu überlasten. In den Ausreden, ich kann dies oder jenes nicht, liegt vielfach der Beweis der Trägheit und Rückständigkeit vor.

Auch in theoretischen Vorstellungen einer anarchistischen Gesellschaft sollten Anarchisten die NOTWENDIGKEIT der Gemeinschaftsfähigkeiten betonen und damit die Negierung von Räten usw. herausstellen.

Es sollte selbstverständlich sein, daß in einer technisch und überhaupt kompliziert entwickelten Ordnung vielerlei Kenntnisse und Tätigkeiten erforderlich sind, also freiwillige Arbeitsteilung erforderlich ist, aber für Räte etc., besondere Funktionäre mit bestimmten dirigistischen Aufgaben keinerlei Bedarf vorliegt.

Ob Ärzte, Techniker, Landarbeiter, Transportwesen, Bauwesen, Post, Arbeitskoordinierungen, kurz, zu allem was Menschen bedürfen, mögen vielerlei Fähigkeiten erforderlich sein, des speziellen Rätesystems bedarf es aber nicht. Im übrigen ist der technische Fortschritt auf dem Wege z.B. Koordinierungen durch Automation etc. viel nützlicher vorzunehmen wie durch menschliche Leistungen. Und technische Mittel wird man ja wohl nicht als Räte bezeichnen, sondern mit den Namen die sich da ergeben.

Konsequente und vollständige Negierung aller autoritären Möglichkeiten - auch wenn sie heute noch durch relative Einflußlosigkeit nichts oder wenig bedeuten - entspricht anarchistischer Erkenntnis und den Voraussetzungen das Wachstum anarchistischer Bewegung zu fördern und anarchistische Sozialordnung zu verwirklichen.

Es ist ein entscheidender Unterschied zwischen bewußt und gewollt autoritärer Herrschaft und beauftragten Funktionären einerseits und hörigen, betrogenen Opfern andererseits - oder Anarchisten und ihrer gemeinsamen Bewegung. Im ersteren Falle sind Herrschaftselemente bestrebt, ihre Autorität zu wahren und folgsame Opfer von der vollen Entfaltung der Naturanlagen um freiheitlich zu wirken bzw. zu leben, abzuhalten, im letzteren Falle sind Anarchisten allseitig selbstbewußte Bahnbrecher freiheitlicher Erkenntnis die durch antiherrschaftliche Gemeinsamkeit gefördert wird.

Das anarchistische Ziel ist die Verwirklichung der allseitigen Gleichstellung der Menschen und dieses Ziel kann nur erreicht werden durch die Entmachtung aller Herrschaft und Herrschaftstendenzen und die Selbstbehauptung der Menschen als Gleichgestellte, also die soziale Kraft freier Menschen.

Es gehöre zur weltanschaulichen und praktischen Zerstörung aller Macht, aller Herrschaft, auch zur Befreiung vom Glauben an den Satz: 'Alle Macht den Räten' und das Rätesystem überhaupt, beizutragen, und dem Anarchismus gerecht zu werden durch die Propagierung bestmöglicher Grundlagen in der Anregung zum persönlichen bzw. gemeinsamen Einsatz, ohne alle Rätevorstellungen oder Ähnliches, wodurch man Maßgeblichkeiten und Hörigkeiten festigt. Daran ändert die Betonung: Räte sind nur ausführende Organe, nichts, denn praktisch liegt darin die umgekehrte Wirkung, daß die Räte Menschen zu ausführenden Organen machen, ob in böswilliger Absicht oder gutmütiger Weise. Die Gutmütigkeit der Räte wird im besten Falle solange anhalten, als sie relativ im Realen einflußlos sind. Mit der praktisch größeren Einflußnahme von Räten oder gar der sozialen Verfügungsmacht, 'alle Macht den Räten', würde sich das vollziehen, was wir im Rahmen autoritärer Arbeiterführungen und höriger Massen erleben. In dem wir zum Begriff Räte den Begriff 'anarchistische' setzen, zerstören wir nicht die autoritäre Gefahr, die in Räten liegt oder gar im organisierten Rätesystem.

Es geht hier um ein sehr ernstes Anliegen und nicht etwa um Wortklauberei oder sinnlose Kritikasterei. Und Anarchisten sollten alle Vorschläge zum Fortschritt ernsthaft prüfen und sich entscheiden.

Es geht hier nicht um 'Alt-Anarchisten', die da glauben, 'Jung-Anarchisten' belehren zu müssen. Ob alt oder jung, wir wollen gemeinsam das BESTE fördern. Weder alte noch junge Anarchisten sollten Überheblichkeitskomplexe haben, im Gegenteil solche darf niemand in sich tragen, da sie ein Hemmnis auf dem anarchistischen Wege bedeuten.

Da es sich in den Räten nicht etwa um Spezialfälle wie Ärzte, die dem Kranken raten um zur Gesundung zu gelangen, handelt, sondern um eine soziale Funktion, die das Anliegen aller sein soll bzw. überall und in jeder Weise Problem freiheitlicher Menschen, ist die autoritäre Gefahr offensichtlich gegeben und sollte überall von Anarchisten abgelehnt werden, u.a. auch das Rätesystem.

Lehnen wir alle Kinderkrankheiten und Krankenkrücken ab, die Herrschaftsopfer müssen selbstentscheidend, gemeinsam wirkend im freiheitlichen Sinne werden, auch wenn es schwer fällt, das Notwendigste in sich selbst zu entfalten.

Es gibt nur einen Weg, so oder so in den praktischen Mitteln gegangen, der freiheitsförderlich ist - und das ist Anwendung der persönlichen Fähigkeiten und der gemeinsamen Kraft, eine Möglichkeit frei zu werden und zu sein, durch die, aus persönlichen Entscheidungen koordinierte Gemeinschaftsleistung.

Ich höre die Botschaft des Rätesystems als soziale Hilfe zur Freiheit, allein mir fehlt der Glaube an solche Hilfe. Die Geschichte der Menschheit hat brutal gesprochen, die Lasten, Leiden und Massenmorde Verführter sprechen furchtbar deutlich ihre Wahrheiten. Es ist an der Zeit restlos zu brechen mit allen Gefahren, die dem freiheitlichen Weg Hindernis sind. Zerschlagt alle Fesseln, brecht alle Ketten weltanschaulicher Gebundenheiten und geht selbstregsam in Gemeinsamkeit freiheitlich vorwärts, dem freien Leben zu, das in gleichem Wohlergehen aller das Dasein lebenswert macht.

Was gestern oder heute des Wissens beste Klarheit schien, kann morgen als reaktionär erkannt sein - und darum vorwärts.
